



Leitlinien Wasser 2022–2025



Schweizerische Eidgenossenschaft
Confédération suisse
Confederazione Svizzera
Confederaziun svizra

Eidgenössisches Departement für
auswärtige Angelegenheiten EDA

Aussenpolitische Strategie
2020–2023



IZA-Strategie 2021–2024



Leitlinien Wasser
2022–2025

Die *Leitlinien Wasser 2022–2025* konkretisieren die Vorgaben der [Aussenpolitischen Strategie 2020–2023](#) und der [IZA-Strategie 2021–2024](#) zum aussenpolitischen Themenfeld Wasser. In ihrer Struktur orientieren sie sich an den fünf Kernthemen der Agenda 2030 für eine nachhaltige Entwicklung: Menschen, Planet, Wohlstand, Frieden, Partnerschaften. Die Leitlinien sind auf der dritten Ebene der Kaskade aussenpolitischer Grundlagedokumenten angesiedelt. Sie richten sich in erster Linie an das EDA, können aber auch als Orientierungshilfe für andere Departemente und weitere Akteure dienen. Ein Glossar erläutert die wichtigsten Begrifflichkeiten.

Vorwort



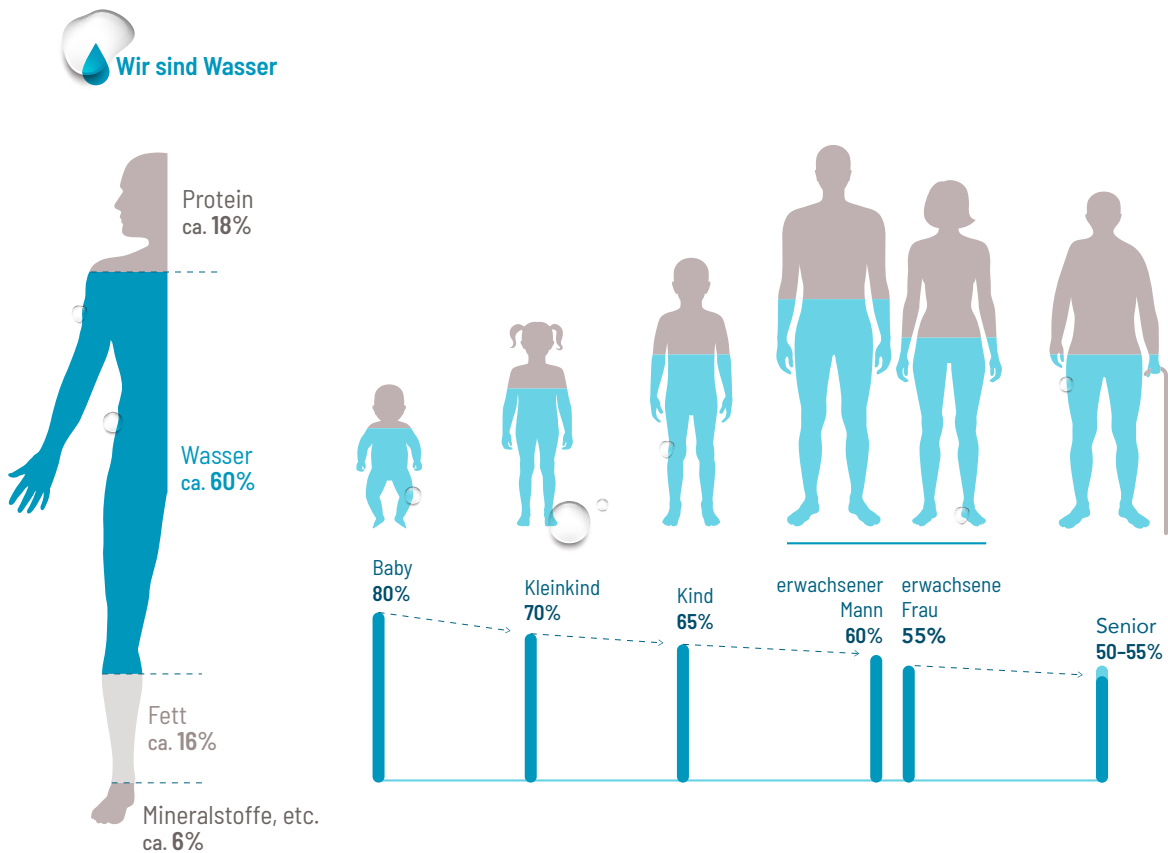
Wir sind Wasser. Der Körper eines erwachsenen Menschen besteht zu **60 Prozent** aus Wasser. Ohne Wasser gibt es kein menschliches Leben. Wasser ist Leben, und der Zugang zu dieser Ressource ist ein Menschenrecht. Mehr noch: Wasser ist eine unabdingbare Voraussetzung für den Menschen und damit auch für die ganze Gesellschaft.

Die Leitlinien Wasser 2022–2025 beruhen auf dieser Feststellung und stellen den Menschen in den Mittelpunkt. Armutsbekämpfung bedeutet, Zugang zu Wasser zu schaffen. Die Entwicklung einer Gesellschaft kann nur friedlich verlaufen, wenn sie in den folgenden **drei Dimensionen** nachhaltig ist: Umwelt, Wirtschaft und Gesellschaft.

Umwelt, weil das Vorhandensein von Wasser in enger Korrelation mit dem Schutz der Umwelt steht. Der Klimawandel, der unsere Zeit prägt, stört den Wasserkreislauf. Dürren und Überschwemmungen bedrohen die Versorgung der

Menschen und der Landwirtschaft mit sauberem Wasser, und verursachen Armut, Migration und Tod. Wasser bedeutet **Sicherheit**.

Wirtschaft, weil Wasser ein Transportmittel ist, das den Kontakt zwischen den Menschen, den Handel und damit Wachstum und Entwicklung ermöglicht. Flüsse, Seen, Meere und Ozeane sind wichtige Kommunikationswege für einen Grossteil der Weltbevölkerung. Rund **70 Prozent** der Erdoberfläche sind von Wasser bedeckt. Und doch wird Wasser auch als **blaues Gold** bezeichnet. Wasser bedeutet **Wohlstand**.



Grafik 1: Wassergehalt des Menschen im Verlaufe des Lebens (Zoi Environment Network 2022).

Gesellschaft, denn Wasser schafft einen Mehrwert für die Gesellschaft, wenn es gemeinsam genutzt wird und in ausreichender Menge vorhanden ist. Gemeinschaften sind rund um das Wasser entstanden. Ein gutes Wassermanagement ist eine Voraussetzung für Stabilität. Wasser bedeutet **Frieden**.

Auseinandersetzungen über die Kontrolle von Wasserressourcen hat es in der Geschichte der Menschheit immer wieder gegeben. Das Wachstum der Weltbevölkerung während der letzten Jahrzehnte und der Klimawandel sind auch heute die Ursachen Hunderter Konflikte um die Kontrolle dieser lebensnotwendigen Ressource. Mittlerweile werden mehr Menschen für das blaue Gold als für das schwarze Gold getötet.

Diese Leitlinien konkretisieren das Engagement des Bundes und definieren entsprechende Prinzipien. Wasser ist auch in der Schweiz eine wichtige Ressource. Und nicht nur das: Die Schweizer Alpen sind als Wasserschloss für die Nachbarländer von grösster Bedeutung. Eine gute Wasserbewirtschaftung ist

kein einfacher und spontaner Prozess. Es ist uns jedoch gelungen, mit den Nachbarstaaten Kompromisse zu schliessen und so Frieden und Wohlstand zu sichern. Im Rahmen der internationalen Zusammenarbeit ist dieses Know-how der Schweiz ein Mehrwert: Es dient als Instrument für den Frieden (Blue Peace), als Instrument für die menschliche Entwicklung (Landwirtschaft) und als Instrument für die wirtschaftliche Entwicklung (Wassermanagement). Nicht zufällig hat die UNO 1992 die Staaten und Völker der Welt auf dieses Thema aufmerksam gemacht, indem sie den 22. März zum Weltwassertag erklärte.

Bundespräsident Ignazio Cassis
Vorsteher Eidgenössisches Departement
für auswärtige Angelegenheiten



Grafik 2: Wasser: Schlüsselement des Lebens auf der Erde (Zoi Environment Network 2022).

Inhaltsverzeichnis

1	Grundlagen	6
<hr/>		
2	Umfeld	9
2.1	Unersetzbare Ressource	9
2.2	Trends	9
2.3	Chancen und Herausforderungen	11
<hr/>		
3	Prinzipien	12
3.1	Menschenrecht auf Wasser fördern	12
3.2	Kreisläufe berücksichtigen	12
3.3	Wechselwirkungen miteinbeziehen	13
3.4	Wertschätzung geben	14
3.5	Gute Regierungsführung fördern	14
3.6	Inklusivität sicherstellen	15
3.7	Frieden fördern	16
3.8	Kooperationen unterstützen	16
3.9	Wissen einbeziehen	17
3.10	Innovationen ermöglichen	18
<hr/>		
4	Themen	19
4.1	Menschen	20
4.2	Umwelt	21
4.3	Wohlstand	22
4.4	Frieden	23
4.5	Partnerschaften	24
<hr/>		
5	Umsetzung	25
5.1	Bilateral	25
5.2	Multilateral	26
5.3	Koordination	26
5.4	Kommunikation	27
<hr/>		
	Anhang 1: Abkürzungsverzeichnis	28
	Anhang 2: Glossar	29

1 Grundlagen



Vom Niger überschwemmte Reisfelder in Mali (© George Steinmetz, National Geographic).

«DIE EINZIGE ALTERNATIVE ZU WASSER IST WASSER.»

Danilo Türk, Vorsitzender des von der Schweiz initiierten Hochrangigen Panel für Wasser und Frieden in «A Matter of Survival».

Die Nachfrage nach Süsswasser nimmt weltweit zu. Die UNO [schätzt](#), dass sie das verfügbare Wasserangebot bis ins Jahr 2030 um 40% übersteigen wird. Das Wachstum der Weltbevölkerung, der fortschreitende Klimawandel und die Umweltverschmutzung sind nur einige der Faktoren, welche den Druck auf die verfügbaren Wassermengen stetig erhöhen.

Die Schweiz trägt seit langem dazu bei, für Herausforderungen rund um das Thema Wasser Lösungen zu entwickeln. Sie hat hierfür viel Expertise aufgebaut. Mit den vorliegenden Leitlinien soll dieses Profil weiter geschärft werden. Dies wird es erlauben, die Kohärenz und Wirksamkeit der Schweizer Beiträge im Themenfeld Wasser weiter zu stärken.

Die Grundlagen für die *Leitlinien Wasser 2022–2025* sind vielfältig. Auf nationaler Ebene ist zunächst die [Bundesverfassung](#) zu nennen. Gemäss dieser trägt der Bund dazu bei, Not und Armut in der Welt zu lindern, die Achtung der Menschenrechte, die Demokratie sowie das friedliche Zusammenleben der Menschen zu fördern und zum Erhalt der natürlichen Lebensgrundlagen beizutragen (Art. 54, Abs. 2). Ebenfalls soll der Bund im Rahmen seiner Zuständigkeiten für die häushälterische Nutzung und den Schutz der Wasservorkommen sorgen (Art.v 76, Abs. 1). Zentrale gesetzliche Grundlagen der Leitlinien sind das [Gesetz über die internationale Entwicklungszusammenarbeit und humanitäre Hilfe](#) sowie das [Bundesgesetz Ost](#).

Auf der politischen Ebene legen im Rahmen der ausserpolitischen Strategiekaskade die [Aussenpolitische Strategie 2020–2023 \(APS 20-23\)](#) sowie die [IZA-Strategie 2021–2024](#) fest, wie sich die Schweiz international für den Schutz der Umwelt und die nachhaltige Nutzung der natürlichen Ressourcen einsetzt. Neben der IZA-Strategie enthalten auf der zweiten Ebene der Kaskade auch verschiedene [geografische Folgestrategien](#) (namentlich MENA 2021–2024, Subsahara-Afrika 2021–2024 und Amerikas 2022–2025) Vorgaben des Bundesrats im Bereich Wasser. Die thematische

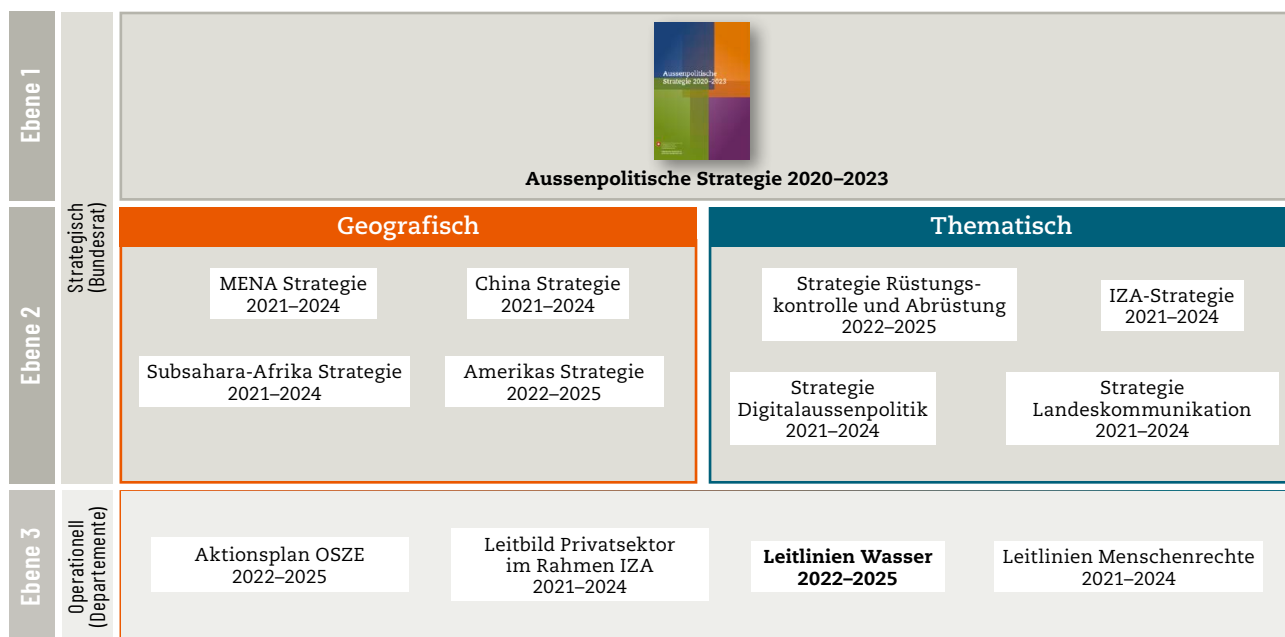
Folgestrategie zur [Digitalausserpolitik 2021–2024](#), enthält wichtige Überlegungen zum Nutzen neuer Technologien im Rahmen der IZA. Zusätzlich stellen mehrere EDA-Publikationen der dritten Ebene der Kaskade relevante Referenzdokumente für die *Leitlinien Wasser 2022–2025* dar. Dazu zählen die [Leitlinien Menschenrechte 2021–2024](#), das [Leitbild Privatsektor im Rahmen der IZA-Strategie 2021–2024](#), und der [Aktionsplan OSZE 2022–2025](#). Die [Ausserpolitische Vision Schweiz 2028 \(AVIS28\)](#) befasst sich ebenfalls mit der Wasserthematik und stellt eine zusätzliche Inspirationsquelle dar. Ausserhalb der Strategiekaskade ist die [Strategie Nachhaltige Entwicklung 2030](#) eine wichtige Grundlage für die Leitlinien. Sie wurde vom Bundesrat am 23. Juni 2021 verabschiedet.

Auf internationaler Ebene ist die [Agenda 2030 für Nachhaltige Entwicklung](#) das wichtigste Referenzdokument für die *Leitlinien Wasser 2022–2025*. Im Rahmen dieser Agenda strebt die Schweiz eine ausgewogene Entwicklung unter Berücksichtigung der drei Dimensionen Umwelt, Wirtschaft und Gesellschaft an. Sie hat dafür in der Bundesverwaltung die entsprechenden Strukturen geschaffen und arbeitet national und international mit allen relevanten Akteuren zusammen, um den Schutz der Umwelt und die nachhaltige Nutzung der natürlichen Ressourcen sowie eine zukunftsfähige, wirtschaftliche und gesellschaftliche Entwicklung zu

fördern. Das Nachhaltigkeitsziel 6 bezieht sich dabei auf das Wasser – die Schweiz hat wesentlich an die Formulierung dieses Ziels beigetragen.¹

Neben der *Agenda 2030* betten sich die *Leitlinien Wasser* in ein weitreichendes und etabliertes System verschiedener globaler Rahmenwerke ein, an denen sich auch die Schweiz beteiligt. So sind die [UN Wasser-Konvention](#) und die [UN Konvention der Fliessgewässer](#) einzigartige globale Rechtsinstrumente, welche die nachhaltige Nutzung grenzüberschreitender Wasserressourcen sicherstellen sollen. Im [Sendai-Rahmenwerk zur Reduzierung des Katastrophenrisikos 2015–2030](#) spielt Wasser eine zentrale Bedeutung in der Verbesserung der Katastrophenvorsorge und -hilfe. Auch das [Protokoll zu Wasser und Gesundheit](#) ist ein rechtlich verbindliches Instrument, das darauf abzielt, die menschliche Gesundheit durch eine bessere Wasserbewirtschaftung und die Verringerung der durch Wasser übertragenen Krankheiten zu schützen. Die universelle Bedeutung des Wasserkreislaufs wird in zahlreichen weiteren globalen Übereinkommen deutlich, darunter in den UN-Konventionen [zur Klimaveränderung](#), [zur Bekämpfung der Wüstenbildung](#), [zur Biologischen Diversität](#) sowie in der [Ramsar-Konvention](#).

¹ Kap. 2.3.



Grafik 3: Ausserpolitische Strategiekaskade (Quelle: EDA – illustrative Auswahl an Dokumenten).



Überschwemmungen verursachen sowohl materielle Schäden wie auch menschliches Leid (© Antara Foto Agency / Reuters).

Zu den Grundlagen gehört weiter, dass der Zugang zu sauberem Wasser und zu sanitären Einrichtungen von der UNO-Generalversammlung 2010 als *Menschenrecht* anerkannt wurde. Seit 2015 gelten das Recht auf Wasser und das Recht auf Sanitärversorgung als zwei eigenständige Menschenrechte. Die Schweiz hat diese Entwicklungen von Anfang an unterstützt. Resolutionen der UNO-Generalversammlung sind zwar rechtlich nicht bindend und nicht einklagbar, haben jedoch einen hohen politischen Stellenwert. Die beiden Rechte sind eng mit anderen Menschenrechten verbunden, insbesondere mit den Rechten auf Nahrung und auf Gesundheit.

Basierend auf diesen Grundlagen formuliert das EDA seine *Leitlinien Wasser 2022–2025*. Im Rahmen einer kurzen Umfeldanalyse werden zunächst Trends, Chancen und Herausforderungen identifiziert. Darauf aufbauend werden die Prinzipien für die Aktivitäten im Themenfeld Wasser definiert. Anschliessend werden die Themen und die jeweiligen Prioritäten erläutert. Schliesslich erfolgen Angaben zur Umsetzung der Leitlinien.

2 Umfeld

2.1 Unersetzbare Ressource

Wasser ist Leben – es prägt die Natur, Kultur, Gesellschaft, Wirtschaft und Politik in starkem Ausmass. Alles Leben auf der Erde ist von Wasser abhängig. Doch diese kostbare und unersetzliche Ressource kommt immer stärker unter Druck. Während die Nachfrage nach Wasser durch eine Vielzahl von Nutzniessenden steigt, nimmt das Angebot vielerorts kontinuierlich und teils rasch ab, und dies sowohl in Bezug auf die Menge als auch die Qualität. Im jährlichen [Global Risks Report des WEF](#),² wird eine weltweite Wasserkrise seit mehreren Jahren zu den fünf grössten globalen Risiken in Bezug auf deren Auswirkungen auf die Menschheit gezählt.

Wasserknappheit ist oftmals nicht hauptsächlich geophysisch bedingt, sondern auf Defizite in Bezug auf die Regierungsführung, die Verteilung und die nachhaltige Bewirtschaftung zurückzuführen. Die Verfügbarkeit und Nachfrage von Wasser müssen in Einklang gebracht werden mit den vielfältigen Bedürfnissen des Menschen, aber auch der Natur als Ganzem. Nur so lässt sich längerfristig sicherstellen, dass genügend Wasser in ausreichender Qualität für alle Anspruchsgruppen – inklusive den lebensnotwendigen Ökosystemen – vorhanden ist.

2.2 Trends

Wasserverbrauch

Der weltweite Wasserverbrauch nimmt infolge von Bevölkerungswachstum, wirtschaftlicher Entwicklung und sich änderndem Konsum seit den 1980er Jahren um durchschnittlich 1% pro Jahr zu.² Die Wasserressourcen sind dabei einer Vielfalt von Gefahren und Risiken ausgesetzt. Diese bedrohen die Existenzgrundlagen von Millionen von Menschen, gefährden Wirtschaftsgüter und verursachen hohe ökologische, wirtschaftliche und soziale Schäden.

Verschmutzung

Schätzungen zufolge werden immer noch rund 80% aller weltweit anfallenden Abwässer ungereinigt an die Umwelt abgegeben. Diese problematische Art der Entsorgung herrscht vor allem in Ländern mit mittlerem und niedrigem Einkommen vor.³ Da der Wasserverbrauch global insgesamt stetig wächst, nimmt weltweit auch die Schadstoffbelastung durch Abwässer weiter zu. Unmittelbare Auswirkungen sind die Degradierung aquatischer Ökosysteme und ihrer Regenerierfähigkeit sowie die Verbreitung von Krankheiten, welche durch verschmutztes Wasser übertragen werden.

Inzwischen geraten immer mehr Schadstoffe auch ins Grundwasser. Da die globalen Grundwasservorkommen rund 97% des verfügbaren Süsswassers auf der Erde speichern, spielen sie für die künftige Sicherung des Zugangs zu Wasser eine entscheidende Rolle. Ihre Reinigung ist zudem technisch herausfordernd, aufwändig und damit sehr kostspielig.

Klimawandel

Aufgrund der globalen Erwärmung durch den Klimawandel schmelzen nicht nur die Gletscher und Polkappen und steigt der Meeresspiegel kontinuierlich an – es kommt auch immer häufiger zum Phänomen des entweder zu vielen oder zu wenig verfügbaren Wassers. So wechseln sich zunehmend Dürreperioden mit Überschwemmungen im selben geografischen Raum ab. Der Umgang mit dem stark variierenden Wasserangebot stellt viele Regionen vor schwierige Probleme. Vielerorts nimmt zudem die Häufigkeit und Stärke heftiger Stürme zu, wodurch der bisherige natürliche Wasserkreislauf weiter verändert wird. Gemäss Schätzungen dürfte die Anzahl der Menschen, welche dem Risiko von Fluten ausgesetzt sind, bis 2050 um 30% – von heute 1.2 auf rund 1.6 Milliarden Menschen – ansteigen.⁴

Demografie

Sämtliche Fragen betreffend Wasser hängen eng mit der Bevölkerungsgrösse und deren Entwicklung sowie mit der geografischen Verteilung der Bevölkerung in einem Land bzw. einer Region zusammen. Besonders bedeutsam ist die Konzentration von schnell wachsenden Bevölkerungen insbesondere durch die zunehmende Urbanisierung in Grossstädten und Megacities. Dabei erfolgt diese Konzentration oft gerade dort, wo es ohnehin bereits Probleme mit der kontinuierlichen Wasser- und Sanitärversorgung und der Sicherstellung der notwendigen Wasserqualität gibt. Dies ist in verschiedensten Kontexten, vor allem in Afrika, Asien und Lateinamerika der Fall. Teilweise werden dabei nicht-nachhaltige Wege

² [UN World Water Development Report 2020](#)

³ [UN World Water Development Report 2017](#)

⁴ [World Meteorological Organization, 2020](#)

eingeschlagen und zum Beispiel Grundwasservorkommen angezapft, ohne sich der mittel- und längerfristigen Folgen bewusst zu sein.

Geopolitik

Die wachsende geopolitische Polarisierung auf globaler Ebene wie auch in regionalen Kontexten bringt zusätzliche Herausforderungen im Bereich Wasser mit sich. Wasserfragen können Konflikte schüren oder verschärfen. So spielte 2017 die Wasserknappheit eine wichtige Rolle in 45 Ländern mit Konflikten – ein geografischer Schwerpunkt lag dabei im Nahen Osten und in Nordafrika.⁵ Bisweilen werden Wasser, respektive ein verwehrter Zugang dazu, auch als Kriegswaffe verwendet, unter Missachtung des Völkerrechts. Die politische Fragmentierung und die Priorisierung von Eigeninteressen erschweren zudem oftmals grenzüberschreitende Lösungen für einen gerechten Zugang zu Wasser. Umgekehrt kann Wasserkoooperation ein wirksames Instrument sein, um

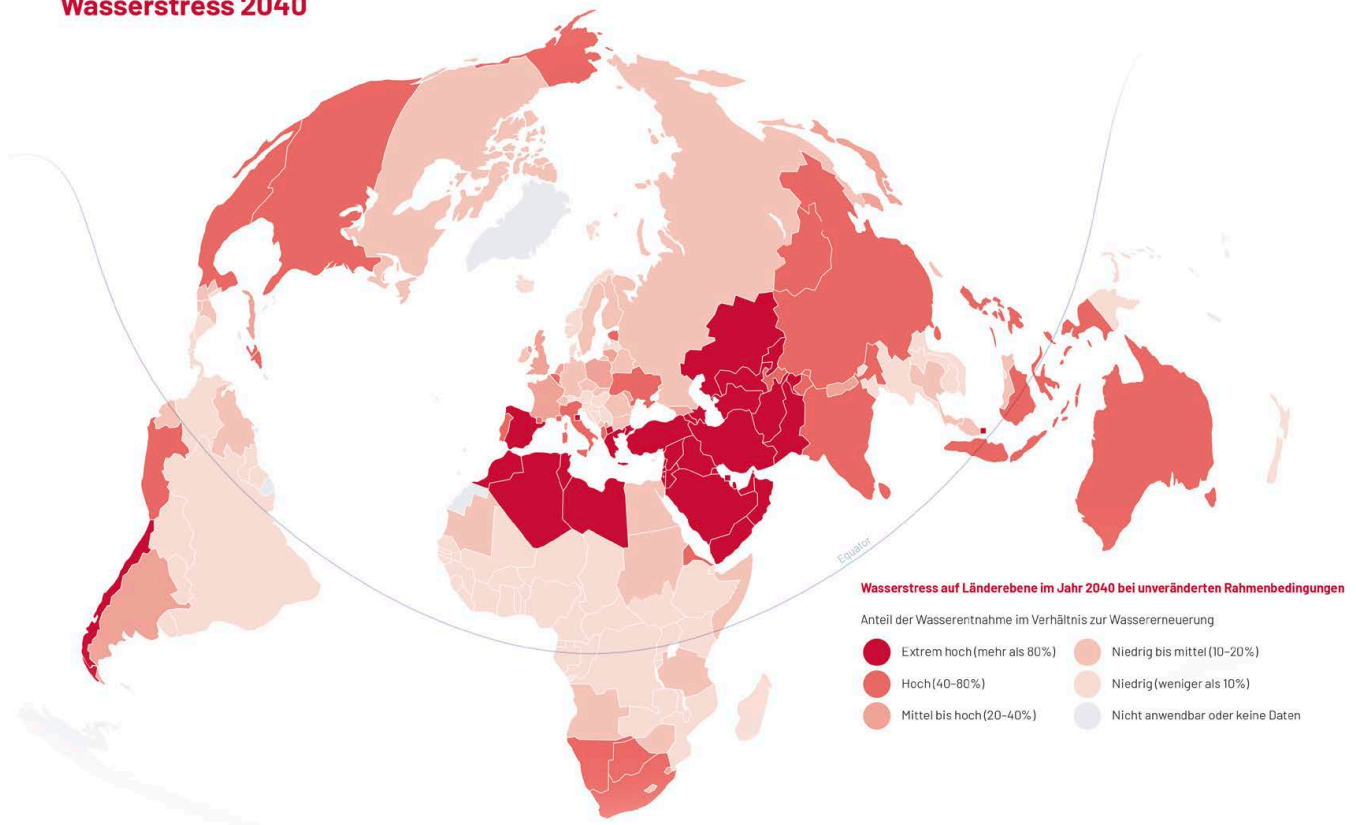
Vertrauen zu stärken und Konflikte zu vermeiden oder zu bewältigen.

Die verschiedenen Trends tragen zu einem wachsenden Wasserstress bei. Dieser widerspiegelt sich im Verhältnis zwischen Wasserverbrauch und Wasserverfügbarkeit (Grafik 2). Mitte des 21. Jahrhunderts werden nach Schätzungen rund 40% der Weltbevölkerung an Orten leben, welche unter konstantem Wasserstress stehen.⁶ Der Wettbewerb um das kostbare Nass nimmt somit zu – sowohl innerhalb nationaler Grenzen wie auch zwischen Anrainerstaaten von gemeinsamen Gewässern.

5 [UN OCHA World Humanitarian Data and Trends 2018](#).

6 [UNESCO, 2020](#).

Wasserstress 2040



Grafik 4: Globale Verteilung des erwarteten Wasserstress 2040 auf Länderebene (Karte erstellt durch Zoi Environment Network Februar 2022, basierend auf [Luo T. et al. 2015](#)).

2.3 Chancen und Herausforderungen

Die Lebensnotwendigkeit und gleichzeitig limitierte Verfügbarkeit, ungleiche Verteilung und Unersetzbarkeit von (Trink-) Wasser führen dazu, dass dieses weltweit eine der wichtigsten natürlichen Ressourcen ist. Die in Kapitel 2.2 dargelegten Trends und namentlich die notwendigen Anpassungen an den Klimawandel unterstreichen dabei, dass der verantwortungsvolle Umgang mit Wasser eine wachsende Herausforderung darstellt. Gleichzeitig bieten gerade im Klimabereich gut geplante und umgesetzte Anpassungsmassnahmen auch Chancen, das Wassermanagement generell zu verbessern. Auch der technologische Fortschritt kann dazu beitragen, bestehende Wasserprobleme wirksamer zu bewältigen.⁷

Zu den Chancen zählt schliesslich, dass sich die Staatengemeinschaft mit der Agenda 2030 für nachhaltige Entwicklung ein Instrument gegeben hat, das auch im Themenfeld Wasser einen zugleich visionären und praktisch ausgerichteten globalen Handlungsrahmen bietet. Auch wenn die COVID-19-Pandemie die Umsetzung der Agenda 2030 erheblich verlangsamt hat, bleibt diese das massgebliche Referenzdokument für ein kohärentes Engagement für nachhaltige Entwicklung in den kommenden Jahren.

Die Schweiz hat sich verpflichtet, einen Beitrag zur Agenda 2030 im Allgemeinen und damit auch zum Nachhaltigkeitsziel 6 «Sauberes Wasser und sanitäre Einrichtungen für alle»

im Besonderen zu leisten. Das Nachhaltigkeitsziel 6 zielt dabei auf einen ganzheitlichen Ansatz, bei dem Wasser zu einem wichtigen Faktor des gesellschaftlichen Wandels hin zu einer nachhaltigeren Entwicklung wird. Das Ziel verweist ausdrücklich auf die Grundsätze der Menschenrechte, der Gleichberechtigung und der Nichtdiskriminierung. Das Nachhaltigkeitsziel 6 darf also nicht isoliert betrachtet werden. Es weist starke und vielfältige Bezüge zu weiteren Nachhaltigkeitszielen auf, in denen Wasser eine zentrale Rolle spielt, wie zum Beispiel bei der Gesundheit, der Bekämpfung von Armut, Hunger und Klimawandel oder auch bei der Förderung von Biodiversität.

Die Schweiz unterstützt die UNO-Vision einer Welt, in der die Verfügbarkeit von Wasser universell gesichert ist und in der alle Menschen mit ihren jeweiligen Kulturen sowie die Wirtschaft verantwortungsvoll gedeihen und widerstandsfähiger werden können gegenüber Risiken wie etwa jenen des Klimawandels. Sie setzt hierfür auf einen umfassenden Ansatz, der die verschiedenen Instrumente der Aussenpolitik kombiniert, und strukturiert ihre *Leitlinien Wasser 2022–2025* gemäss den Kernthemen der Agenda 2030.⁸

7 Kap. 3.10.

8 Kap. 4.



Eine zerstörte Wasserleitung in Aleppo, Syrien (© Reuters / Hosan Katan).

3 Prinzipien

Die Schweiz setzt sich für eine Welt ein, in welcher der Zugang zu Wasser in ausreichender Menge und Qualität und zu sanitärer Grundversorgung für alle gesichert ist. Sie tut dies auf der Basis der folgenden Prinzipien:

3.1 Menschenrecht auf Wasser fördern

Die Schweiz setzt sich für die Umsetzung der Menschenrechte auf Zugang zu sauberem Wasser und auf Sanitärversorgung ein. Gemäss den Leitlinien Menschenrechte 2021–2024 fördert die Schweiz die Menschenrechte zugunsten der nachhaltigen Entwicklung. Das Recht auf Wasser wird dabei als ein Schwerpunkt definiert. Der fehlende Zugang zu sicherem, ausreichendem und erschwinglichem Wasser, sanitären Anlagen und Hygieneeinrichtungen hat negative Auswirkungen auf die Gesundheit, die Würde und den Wohlstand vieler Menschen und hat erhebliche Folgen für die Verwirklichung anderer Menschenrechte. Die Staaten sind verpflichtet, Wasser- und Sanitär Dienstleistungen bereitzustellen und müssen die Rechte auf Wasser und Sanitärversorgung gleichermaßen und ohne Diskriminierung gewährleisten.

Zur Umsetzung dieses Prinzips unternimmt die Schweiz Folgendes:

- Sie setzt sich dafür ein, dass die Menschenrechte auf Wasser und sanitäre Versorgung eingehalten werden. Der Schwerpunkt liegt dabei auf der Sicherstellung eines gleichberechtigten Zugangs für alle, unabhängig von Geschlecht, Alter, Ethnie oder anderweitig diskriminierendem Hintergrund.
- Sie setzt sich dementsprechend auch dafür ein, dass auf nationaler und subnationaler Ebene die Menschenrechte auf Wasser und sanitäre Versorgung im jeweiligen wirtschaftlichen und politischen Kontext gebührend berücksichtigt werden.
- Sie wirkt dahingehend, dass auch die Rechtsinhaber, also die Menschen als Wasserbezüger, ihre Verantwortung wahrnehmen und zum Wasser Sorge tragen; sie sollen für dessen Nutzung und die damit einhergehenden Dienstleistungen einen angemessenen Preis bezahlen.

3.2 Kreisläufe berücksichtigen

Die Schweiz fördert das Verständnis für einen ganzheitlichen Wasserkreislauf. Es reicht nicht aus, sich nur auf den Zugang zu Wasser und zu sanitärer Grundversorgung zu fokussieren. Nur durch eine ganzheitliche Betrachtung der Wassernutzung und des entsprechenden Wasserkreislaufs kann die langfristige Verfügbarkeit von Wasser sichergestellt werden.⁹

Zur Umsetzung dieses Prinzips unternimmt die Schweiz Folgendes:

- Sie gestaltet ihr Handeln so, dass der natürliche Wasserkreislauf durch das Wiederaufbereiten von Abwasser und die Rückgewinnung der darin enthaltenen Nährstoffe funktionsfähig bleibt.
- Sie fördert die Verantwortung jedes Einzelnen und von Körperschaften, den Wasserkreislauf zu berücksichtigen und entsprechend Massnahmen zum Schutz des Wassers zu ergreifen und umzusetzen.
- Sie setzt sich dafür ein, dass Wasserverbrauch, -verlust, -verschmutzung und -übernutzung reduziert werden und dass wenn immer möglich das Verursacherprinzip angewendet wird.
- Sie setzt sich dafür ein, dass das zukünftige Angebot und die künftige Nachfrage nach Wasser in Einklang mit den durch den Klimawandel bedingten Veränderungen gebracht werden.

⁹ Dieser Punkt wird in Kapitel 4.2 weiter ausgeführt.

3.3 Wechselwirkungen miteinbeziehen

Die Schweiz beachtet und fördert das Verständnis für Wechselwirkungen auf allen Ebenen. Um die komplexen Abhängigkeiten und Wechselwirkungen berücksichtigen zu können, ist ein systemischer Ansatz unabdingbar. Wasser ist mit vielen anderen Themen der nachhaltigen Entwicklung eng verbunden. So bestehen beispielsweise vielfältige Wechselwirkungen zu Landwirtschaft, Fischerei, Lebensmittelindustrie, Energieerzeugung, Bergbau, Industrieproduktion oder Schifffahrt. Eingriffe in den Wasserkreislauf und -haushalt wirken sich direkt oder indirekt auf viele Ökosysteme, deren Funktionsfähigkeit und die biologische Vielfalt aus. Aufgrund der vielseitigen Ansprüche auf Wasser gibt es Potenzial für Spannungen und Zielkonflikte, aber auch für Synergien, Kompromisse, besseres Katastrophenrisikomanagement und effizientere Ressourcennutzung.

Zur Umsetzung dieses Prinzips unternimmt die Schweiz Folgendes:

- Sie setzt sich für die Integrität der Ökosysteme und ihrer Funktionsfähigkeit ein; sie sorgt dafür, dass der Rolle und Bedeutung des Wassers in wichtigen Bereichen wie der Landwirtschaft oder der Stadtplanung gebührend Beachtung geschenkt wird und dass dabei die Auswirkungen des Klimawandels in den Überlegungen für einen nachhaltigen Umgang mit der Ressource Wasser berücksichtigt werden.
- Sie fördert Massnahmen zur Prävention und zum Schutz vor wasserbezogenen Naturgefahren wie Überschwemmungen, Stürmen, Dürren oder Erdbeben für Menschen, Infrastrukturen und Ökosysteme (Info-Box 1).
- Sie setzt sich dafür ein, dass die weitreichenden Verflechtungen rund um das Wasser in relevanten politischen Entscheidungsprozessen und in den Finanzierungsvereinbarungen widerspiegelt werden.
- Sie fördert das Bewusstsein für die Bedeutung des Wassers für alle anderen Entwicklungsziele und damit für die Umsetzung der Agenda 2030.

Info-Box 1: Verminderung des Katastrophenrisikos

Die Verminderung des Katastrophenrisikos (Disaster Risk Reduction, DRR) ist ein präventiver und integrierter Ansatz, welcher zum Ziel hat, Menschenleben zu retten, Entwicklungserfolge zu bewahren und eine nachhaltige sozio-ökonomische Entwicklung zu gewährleisten. DRR-Aktivitäten umfassen Massnahmen vor, während und nach einer Katastrophe und setzen ein langfristiges Engagement voraus, bei dem die Stärkung der Institutionen, der menschlichen Ressourcen und der Infrastruktur im Zentrum steht. Dabei wird bei den drei typischen Phasen einer Krise angesetzt:

1. **Prävention:** Reduktion der bestehenden Risiken und Verhütung neuer Risiken durch vorbeugende und planerische Massnahmen;
2. **Bewältigung:** Verringerung der Auswirkungen von Katastrophen durch die Vorbereitung und Ausbildung von Rettungsteams;
3. **Wiederherstellung:** Verminderung künftiger Schäden durch einen angepassten, verbesserten Wiederaufbau.

Die Schweiz beteiligt sich aktiv an der Umsetzung des Sendai-Rahmenprogramms zur Verringerung des Katastrophenrisikos 2015–2030 und engagiert sich beispielsweise beim Aufforsten von Wassereinzugsgebieten nach einem Erdbeben, bei der Kartierung von Wäldern, bei der Befestigung von Flussufern, beim Bau von Schutzdämmen oder bei der Entwicklung von erdbeben- und wirbelsturmsicheren Schulen und Unterkünften. Auch die Ausarbeitung von Frühwarnsystemen und die Ausbildung und Vorbereitung von Rettungsteams gehören zum Engagement der DEZA.

3.4 Wertschätzung geben

Die Schweiz fördert das Verständnis für den Wert des Wassers in all seinen Dimensionen. Wasser ist unersetzbar und erfüllt eine Vielzahl von Funktionen, welche es zu beachten und schützen gilt. Nebst dem direkten Nutzen für das tägliche Leben und für die Wirtschaft spielt Wasser eine zentrale Rolle für eine gesunde und funktionsfähige Umwelt. Dazu kommen soziokulturelle Werte wie zum Beispiel der Erholungswert oder der spirituelle Wert. Ohne ein umfassendes Verständnis für den multidimensionalen Wert von Wasser und dessen Respektierung kann diese kritische Ressource nicht zum Wohle aller geschützt werden.

Zur Umsetzung dieses Prinzips unternimmt die Schweiz Folgendes:

- Sie ermutigt Akteure aus Wirtschaft, Politik und Zivilgesellschaft, ihre jeweilige Verantwortung für spezifische Auswirkungen auf diese lebensnotwendige Ressource zu übernehmen und gemeinsam für deren nachhaltige Bewirtschaftung einzustehen.
- Sie setzt sich dafür ein, dass Regierungen und Unternehmen Wasser primär als ein Gut ansehen, das rücksichtsvoll, nachhaltig und fair bewirtschaftet werden muss.
- Sie trägt dazu bei, dass die Bereitstellung und Nutzung von Wasser in gewünschter Qualität und Quantität einen angemessenen Preis hat. Dabei sollen die unterschiedlichen Bedürfnisse, Erwartungen, Perspektiven und Wertvorstellungen der verschiedenen Akteure miteinander abgestimmt und in Einklang gebracht werden.
- Sie steht für berechnete Anliegen von Minderheiten, vulnerablen und vernachlässigten Anspruchsgruppen ein und fördert das Verständnis für den materiellen und immateriellen Wert des Wassers in der breiten Öffentlichkeit.

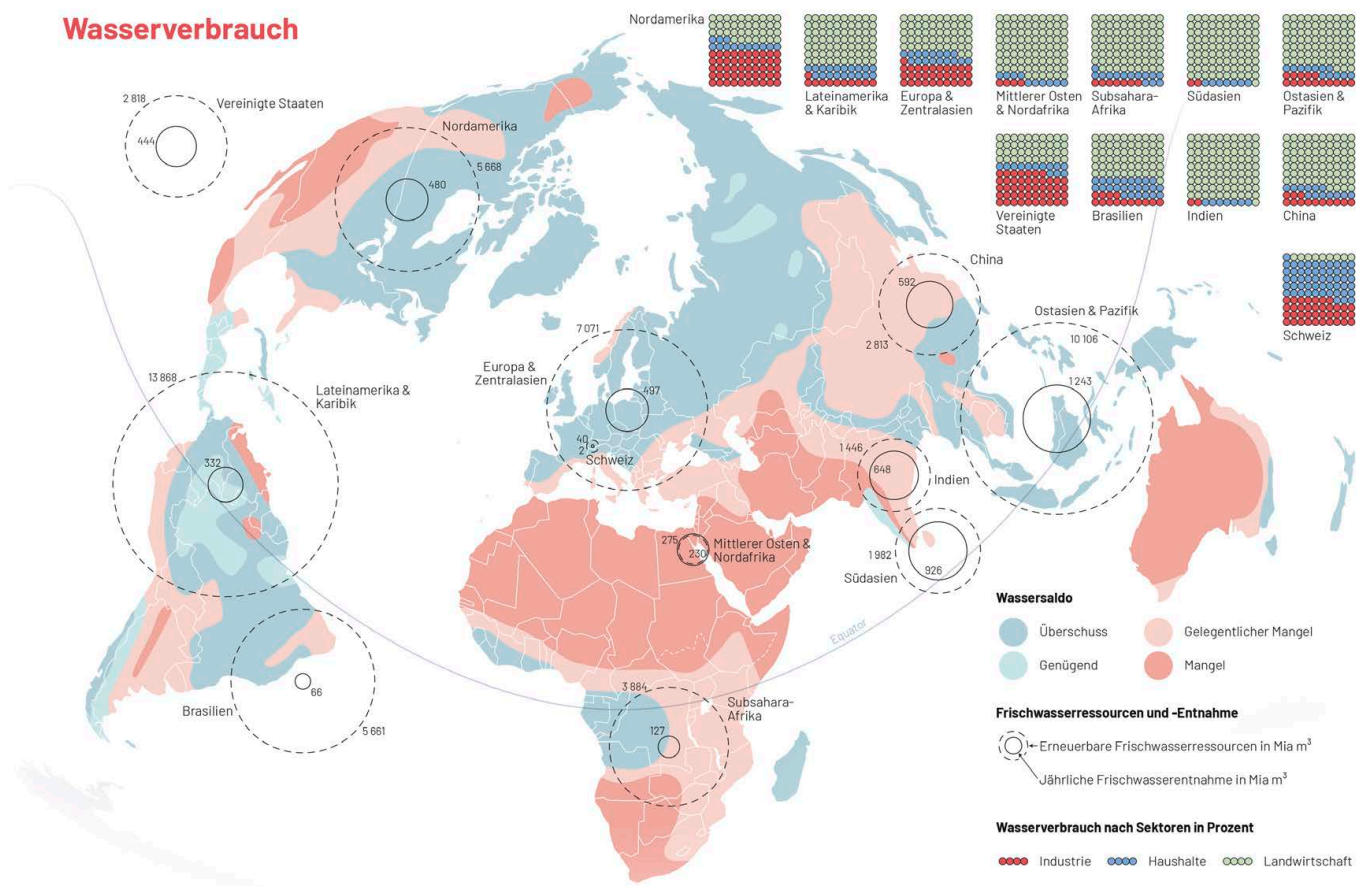
3.5 Gute Regierungsführung fördern

Die Schweiz setzt sich für eine gute Regierungsführung in Bezug auf Wasser auf allen Ebenen ein. Viele wasserbezogene Fragen und Probleme haben ihren Ursprung in einer unzureichenden politischen Führung. Es gilt daher, die gute Regierungsführung in Bezug auf Wasser und sanitäre Grundversorgung zu fördern. Das heisst unter anderem, dass die Politik wirksame und kohärente Rechtsrahmen mit klar geregelten institutionellen Zuständigkeiten und Verantwortlichkeiten erlässt. Wichtig ist zugleich, dass diese Rechtsrahmen korrekt zur Anwendung kommen.

Zur Umsetzung dieses Prinzips unternimmt die Schweiz Folgendes:

- Sie setzt sich dafür ein, dass die Kohärenz und Umsetzung der wasserbezogenen Politiken durch solide Gesetzgebungen, zweckmässige Regulierungen, wirksame institutionelle und finanzielle Vereinbarungen sowie Transparenz verbessert werden.
- Sie fördert einen konstruktiven Dialog unter verschiedenen Anspruchsgruppen, damit eine nachhaltige Bewirtschaftung der Wasserressourcen durch Kompromisse und Abmachungen gesichert werden kann. Sie bietet dafür ihre guten Dienste an und beteiligt sich an Plattformen und Gefässen, welche allen Akteuren eine Stimme verleihen.

Wasserverbrauch



Grafik 5: Wasserverbrauch nach Sektoren im Vergleich zum Wassersaldo sowie Frischwasserressourcen im Vergleich zu deren Entnahme (Karte erstellt durch Zoë Environment Network Januar 2022; Quelle: The World Bank).

3.6 Inklusivität sicherstellen

Die Schweiz setzt sich für den Einbezug und die Ermächtigung benachteiligter Akteure ein. Um die vielfältigen Herausforderungen bezüglich Wasser meistern zu können, ist eine Zusammenarbeit aller relevanten Interessengruppen erforderlich. Dauerhafte Lösungen erfordern einen inklusiven Ansatz.

Zur Umsetzung dieses Prinzips unternimmt die Schweiz Folgendes:

- Sie setzt sich dafür ein, dass das Bewusstsein für die Bedeutung einer integrativen Wasserpolitik und eines partizipativen Dialogs geschärft wird, so dass alle Akteure, Gruppen und Individuen die Möglichkeit erhalten, sich angemessen äussern und zur Lösung der Probleme beitragen zu können.

- Sie fördert insbesondere die Stimme der Frauen, von jungen Menschen und von Behinderten sowie benachteiligter Gruppen bei wasserbezogenen Anliegen.
- Sie strebt an, die verschiedenen benachteiligten oder untervertretenen Stimmen dort wo zweckmässig zusammenzuführen, damit diese ein besseres Gehör erhalten gegenüber Entscheidungsträgern.
- Sie fördert den Dialog zwischen den Generationen, stärkt relevante Netzwerke und schafft Möglichkeiten, um an normativen Prozessen und Verhandlungen teilnehmen zu können.


3.7 Frieden fördern

Die Schweiz nutzt Wasser als einen Vektor für Frieden, Sicherheit und Wohlstand. Dem Trend zunehmender Konflikte um Wasser setzt die Schweiz ihren Ansatz entgegen, demzufolge Wasser ein Treiber für Zusammenarbeit und Vertrauensbildung werden kann. Dies setzt die Beteiligung aller Interessengruppen an entsprechenden Dialogen und Kooperationsformaten voraus.

Zur Umsetzung dieses Prinzips unternimmt die Schweiz Folgendes:

- Sie fördert die von ihr ins Leben gerufene «Blue Peace»-Initiative (Info-Box 2), welche ihr die nötigen Instrumente gibt, um in Konflikten rund um Süsswasser die grenz-, sektor- und generationenübergreifende Zusammenarbeit für eine friedlichere und nachhaltigere Gemeinschaft zu fördern und Stabilität und Wohlstand zu erreichen.
- Sie setzt sich dafür ein, dass dies in Form gemeinsamer Institutionen und auf der Basis von Rahmenbedingungen geschieht, welche die Länder zusammenbringen, um Differenzen friedlich beizulegen und das gemeinsam zu verwaltende Wasser als Grundlage für eine breitere wirtschaftliche und diplomatische Zusammenarbeit zu nutzen.
- Sie bietet ihre guten Dienste zur friedlichen Transformation von Konflikten an, die in Zusammenhang mit Wasser stehen.

Info-Box 2: «Blue Peace»-Initiative

Die 2010 von der Schweiz ins Leben gerufene «Blue Peace»-Initiative  bezweckt die Zusammenarbeit im Thema Wasser über Grenzen, Sektoren und Generationen hinweg. Sie leistet damit einen wichtigen Beitrag an Frieden, Stabilität und nachhaltige Entwicklung in Regionen, die unter permanentem Wasserstress leiden und in denen mehrere Länder die wenigen Gewässer gemeinsam nutzen. Zum Einsatz kommt eine Kombination aus politisch-diplomatischem Dialog und praktischer Unterstützung, beispielsweise im Ausbildungsbereich, bei der Stärkung gemeinsamer Institutionen oder bei der Erhebung von Daten und Informationen. Die «Blue-Peace»-Initiative fokussiert auf drei Weltregionen – Mittlerer Osten, Zentralasien und Westafrika – und verknüpft etablierte Instrumente der Entwicklungszusammenarbeit mit der Diplomatie. Dank dieser Initiative hat sich die Schweiz ein international anerkanntes Profil in der Wasserdiplomatie erarbeitet.

3.8 Kooperationen unterstützen

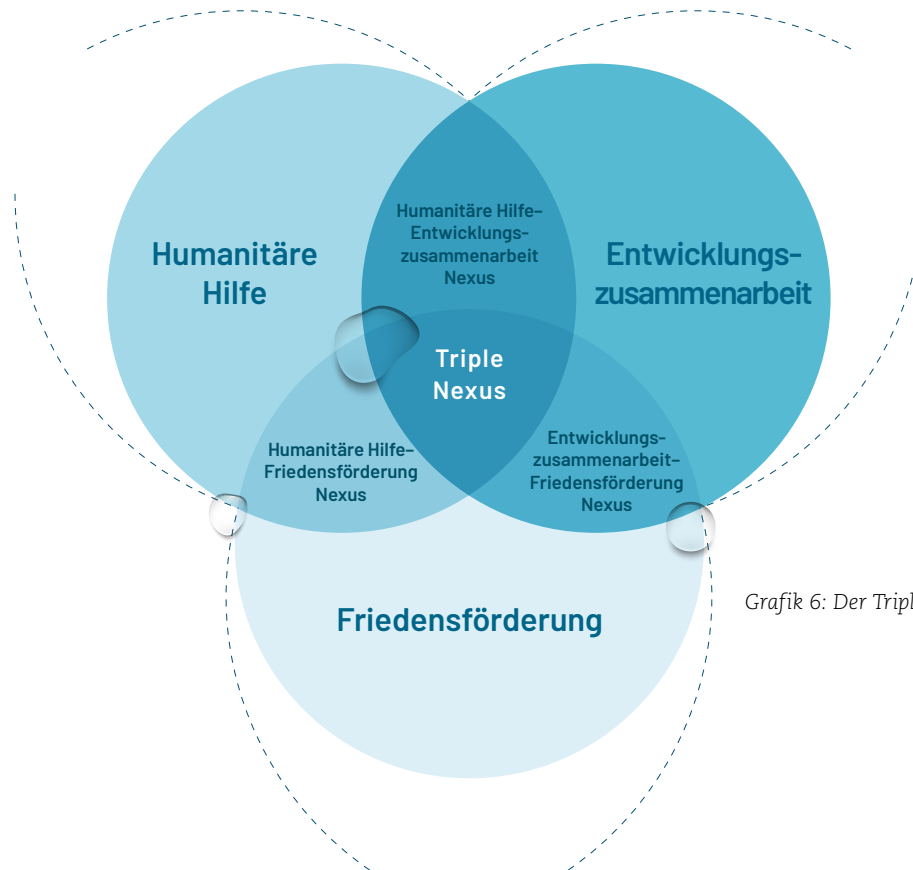
Die Schweiz fördert die Zusammenarbeit und nutzt gezielt strategische Partnerschaften im Wasserbereich.

Die grosse Vielfalt an Akteuren im Wasserbereich auf allen Ebenen, deren Interessen sich zudem oft widersprechen, stellt eine Herausforderung dar. Mit ihrem eigenständigen und glaubwürdigen Profil in der Aussenpolitik und namentlich der internationalen Zusammenarbeit ist die Schweiz gut positioniert, um Partnerschaft aufzubauen und Kooperationsformen mitzugestalten, die für alle Seiten gewinnbringend sind. Dies erfordert eine strategische, kohärente und gut koordinierte Vorgehensweise.

Zur Umsetzung dieses Prinzips unternimmt die Schweiz Folgendes:

- Sie fördert Partnerschaften mit allen Akteurgruppen, insbesondere auch solche mit dem Privatsektor. Bei letzterem spielen namentlich lokale kleine und mittlere Unternehmen eine wichtige Rolle. Im Rahmen solcher Partnerschaften werden nachhaltige Lösungen entwickelt, die in Zusammenarbeit mit den staatlichen Stellen nicht nur hohe soziale und ökologische Anforderungen erfüllen, sondern dank ihrer wirtschaftlichen Tragfähigkeit auch eine grosse Reichweite und damit eine höhere Wirkung erzielen.
- Sie setzt einen «Whole-of-Government»¹⁰-Ansatz um, damit ein koordiniertes Vorgehen verschiedener Verwaltungseinheiten über Departementsgrenzen hinweg zu gemeinsamen nachhaltigen Lösungen für bestimmte Probleme führt.
- Sie setzt sich dafür ein, dass mit und in sektorübergreifenden Partnerschaften und Kooperationen die Rechenschaftspflicht, Transparenz, Kohärenz, Überprüfung, Berichterstattung und der Erfahrungs- und Wissensaustausch sichergestellt und gestärkt werden.
- Sie fördert in der internationalen Zusammenarbeit den sogenannten «Triple-Nexus-Ansatz» (Info-Box 3), damit auf der operativen Ebene die auf sofortiges Eingreifen ausgerichtete humanitäre Nothilfe, die längerfristig orientierte Entwicklungszusammenarbeit und die Friedensförderung wirkungsvoll miteinander kombiniert werden. Bei diesem Ansatz ergänzen sich die verschiedenen Instrumente der internationalen Zusammenarbeit – Prävention, Nothilfe, Wiederaufbau, sozioökonomische Entwicklung, Unterstützung der guten Regierungsführung, Friedensförderung und Diplomatie – auf synergetische Weise.

¹⁰ Glossar.



Grafik 6: Der Triple-Nexus Ansatz.

3.9 Wissen einbeziehen

Die Schweiz fördert die Verwendung von relevantem Know- und Do-How für faktenbasierte Meinungsbildung, Umsetzung und Steuerung. Wissen und Fakten sind eine grundlegende Voraussetzung für eine weitsichtige Politikgestaltung, um den Zugang zu Wasser und sanitärer Grundversorgung als Menschenrechte nachhaltig zu sichern. Dabei spielen in der internationalen Entwicklungszusammenarbeit die Erfahrungen und Erkenntnisse von lokalen Wissenssystemen eine zentrale Rolle.

Zur Umsetzung dieses Prinzips unternimmt die Schweiz Folgendes:

- Sie fördert die Erfassung wichtiger Daten und Informationen im Bereich Wasser und sanitärer Grundversorgung auf allen Ebenen mit Fokus auf den Globalen Süden, um solide Grundlagen für politische und gesellschaftliche Entscheide zu schaffen (Info-Box 3).
- Sie stärkt die notwendigen Institutionen und fördert die Kompetenzen der Mitarbeitenden; sie legt dabei besonderen Wert auf eine Gleichberechtigung der Geschlechter und die Förderung von Minderheiten.
- Sie integriert Wissen und Erfahrung aus lokalen, traditionellen und indigenen Wissenssystemen.
- Sie legt ein besonderes Augenmerk darauf, die Kohärenz zu fördern und Hindernisse abzubauen, welche den Fortschritt behindern und das Erreichen der gesetzten Ziele verhindern.

Info-Box 3: Daten und Fakten als Entscheidungsgrundlage

Die regelmässige Erhebung, Analyse und Verwendung von verlässlichen Daten und Informationen ist eine unverzichtbare Grundlage für eine fakten- und wissensbasierte sowie informierte Entscheidungsfindung öffentlicher wie privater Akteure.

Auf globaler Ebene unterstützt die Schweiz daher die «Integrated Monitoring Initiative for SDG 6» ([IMI-SDG6](#)) der Vereinten Nationen. Sie dient dazu, hochwertige Daten für die Politikgestaltung, Regulierung, Planung und für Investitionen auf allen Ebenen zur Verfügung zu stellen. Dies geschieht mittels technischer und institutioneller Unterstützung beim Aufbau von Kapazitäten. So werden neueste Länder-, Regional- und Weltdaten zu allen Indikatoren des SDG6 gesammelt und publiziert. Die Initiative zeigt damit laufend auf, wo Fortschritte erzielt werden und wo noch verstärkter Handlungsbedarf besteht.

Die Schweiz beteiligt sich auch an anderen globalen Vorhaben wie beispielsweise der [Alliance for Hydro-met Development](#) und unterstützt Anstrengungen auf Länderebene wie etwa im Kosovo bei der Erstellung nationaler Wasserbewirtschaftungspläne.

3.10 Innovationen ermöglichen

Die Schweiz fördert Innovation zum Wohle einer nachhaltigen Wassernutzung. Die Schweiz hat im Wasserbereich immer wieder innovative Ansätze entwickelt, etwa mit «Blue Peace». Im Rahmen der IZA fördert sie die Nutzung neuer Technologien, um die Wirksamkeit ihrer Projekte zu erhöhen.¹¹ Innovation soll auch in den kommenden Jahren ein Wesensmerkmal der aussenpolitischen Aktivitäten der Schweiz in Wasserfragen sein. Dazu gehört ein Wandel weg von einer reinen Wassereffizienz hin zu einer umfassenderen Wassereffektivität. Während Innovationen bisher oftmals auf eine Verbesserung der Effizienz zielten, fördert der Ansatz der Effektivität eine ganzheitliche Betrachtungsweise zum Vorteil der Gesellschaft und eines schonenden Umgangs mit der Natur.¹²

Zur Umsetzung dieses Prinzips unternimmt die Schweiz Folgendes:

- Sie fördert eine holistische Betrachtungsweise, wo Wassereffizienz und Wassereffektivität wirksam kombiniert, technische Innovationen gezielt gefördert und genutzt sowie Verflechtungen mit anderen ökologischen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Auswirkungen der Produktions- und Verbrauchssysteme konsequent berücksichtigt werden.
- Sie nutzt Innovationen, um ein besseres Verständnis für eine wirksamere Zusammenarbeit und grössere Solidarität zwischen verschiedenen Anspruchsgruppen und Generationen zu fördern.
- Sie setzt sich dafür ein, dass das Hebelpotenzial von neuen Technologien und Digitalisierung weiter erforscht und genutzt wird, um zukünftige Aktivitäten effizienter und effektiver zu gestalten.

¹¹ Vgl. [Tech4Good](#) oder die Stiftung [Geneva Science and Diplomacy Anticipator \(GESDA\)](#), welche die Rolle des internationalen Genf als Hub für Governancefragen bezüglich Digitalisierung und neuer Technologien stärkt.

¹² Glossar.

4 Themen

Die *Leitlinien Wasser 2022–2025* orientieren sich an den fünf zentralen Themen einer nachhaltigen Entwicklung gemäss der Agenda 2030. Es sind dies:

- **«Menschen»** – menschliche Entwicklung, indem der universelle Zugang zu Wasser und sanitären Einrichtungen vorangetrieben wird;
- **«Planet»** – Umweltschutz durch einen verantwortungsvollen Umgang mit Wasser und den Erhalt und die Wiederherstellung von Ökosystemen;
- **«Wohlstand»** – Ökonomische Entwicklung durch Gewährleistung eines nachhaltigen Zugangs zur produktiven Nutzung von Wasser;
- **«Frieden»** – friedlicher Umgang miteinander und Vertrauensbildung und Stabilität durch ein gemeinsames Bewirtschaften von (grenzüberschreitenden) Wasserressourcen;
- **«Partnerschaften»** – Globale Solidarität durch Bündelung der Kräfte, sowohl innerhalb wie auch ausserhalb der Länder und über Sektoren hinweg.

Im Folgenden werden im Rahmen dieser Kernthemen die jeweiligen Wasser-spezifischen Prioritäten der Schweiz festgelegt.



Menschenansammlung bei einem Ziehbrunnen in Gujarat, Indien (© Amit Dave / Reuters).

4.1 Menschen

«Wir sind entschlossen, Armut und Hunger in all ihren Formen und Dimensionen zu beenden und sicherzustellen, dass alle Menschen ihr volles Potenzial in Würde und gleichberechtigt in einer gesunden Umwelt ausschöpfen können» (Agenda 2030 für Nachhaltige Entwicklung).

Die Schweiz stellt den Menschen in den Mittelpunkt und setzt sich für ein gesundes, lebenswertes und menschenwürdiges Leben aller ein. Hierfür sind der gesicherte Zugang zu ausreichendem, sauberem Trinkwasser sowie eine angemessene sanitäre Versorgung und Hygiene unerlässliche Voraussetzungen. Doch noch immer beziehen mehr als zwei Milliarden Menschen ihr Wasser aus Quellen, welche durch Fäkalien verunreinigt sind.¹³ Damit der bis ins Jahr 2030 anvisierte universelle Zugang zu einer gesicherten Wasser- und Sanitärversorgung für alle erreicht werden kann, müsste die aktuelle Rate des Fortschrittes vervierfacht werden.¹⁴ Da die bisherigen Anstrengungen bei weitem nicht ausreichen und die Gesundheit vieler Menschen weiterhin akut gefährdet ist, will die Schweiz hier einen Schwerpunkt setzen.

Das in Kapitel 3.1 erläuterte Prinzip der Förderung der Menschenrechte auf Zugang zu sauberem Wasser und auf Sanitärversorgung ist hierfür ein zentraler Ansatzpunkt. Dieser stellt den Menschen ins Zentrum der Entwicklungsprozesse und nimmt die Staaten als hauptverantwortliche Akteure für die Befriedigung elementarer menschlicher Grundbedürfnisse in die Pflicht.

Folgende Prioritäten stehen im Vordergrund:

- Die Schweiz engagiert sich für einen beschleunigten Zugang für alle zu gesicherter und erschwinglicher Wasser- und Sanitärversorgung, ergänzt durch grundlegende Hygienemassnahmen und unter Berücksichtigung von Wasser als wichtigem Faktor für die Gesundheit (Projektbeispiel 1).
- Die Schweiz setzt sich dafür ein, dass keine Anspruchsgruppen vernachlässigt werden – unter anderem durch eine konsequente Anwendung eines geschlechtsspezifischen Ansatzes; sie agiert konsequent mit konfliktsensitiven Methoden, damit keiner Anspruchsgruppe ungewollt ein Schaden zugeführt wird.
- Die Schweiz setzt sich in besonderem Masse für die Verfügbarkeit von Wasser- und Sanitärversorgung in humanitären Notlagen ein und richtet darüber hinaus ihre Anstrengungen auf eine koordinierte, längerfristige und nachhaltige Entwicklung aus.

- Die Schweiz setzt sich in bewaffneten Konflikten für eine bessere Umsetzung des humanitären Völkerrechts und damit einen effektiveren Schutz der Umwelt – einschliesslich des Wassers – ein.
- Die Schweiz fördert lokale und sozial ausgerichtete Unternehmen («social entrepreneurship»)¹⁵, namentlich kleine und mittlere Betriebe; sie leistet damit einen Beitrag an die Schaffung entsprechender Arbeitsplätze im Wassersektor und darüber hinaus.

Projektbeispiel 1: «WASH»-Konsortium der Schweizer Nichtregierungsorganisationen

Die Bezeichnung WASH für Wasser, Sanitäreinrichtungen und Hygiene verdeutlicht die Komplementarität der drei Aspekte bei den Anstrengungen zur Verbesserung der öffentlichen Gesundheit durch die Versorgung mit sauberem Trinkwasser, die fachgerechte Entsorgung und Wiederaufbereitung von Abwasser sowie die Förderung der allgemeinen Hygiene. Schon die Einführung und Beibehaltung einer konsequenten Handhygiene hilft, die Verbreitung von Epidemien und Pandemien zu bekämpfen. Noch immer waren 2021 aber schätzungsweise 2,3 Milliarden Menschen weltweit nicht in der Lage, sich zu Hause die Hände mit sauberem Wasser und Seife zu waschen.

Vor diesem Hintergrund unterstützt die IZA der Schweiz über ein Konsortium von acht Schweizer Nichtregierungsorganisationen ein Programm für Wasser, Sanitärversorgung und Hygiene in Basisgesundheitszentren und Schulen in West- und Ostafrika sowie Asien. Dieses Programm verbessert den nachhaltigen Zugang zu sauberem Trinkwasser, individuellen Toiletten sowie Handwascheinrichtungen. Damit kann die Übertragung von Krankheiten drastisch verringert und die Lebensqualität vieler benachteiligter Bevölkerungsgruppen verbessert werden.

¹³ WHO, 2019 ↗.

¹⁴ UN-Water, 2021 ↗.

¹⁵ Glossar.

4.2 Umwelt

«Wir sind entschlossen, den Planeten Erde durch nachhaltige Produktion und nachhaltigen Konsum vor Degradierung zu schützen. Natürliche Ressourcen sollen dabei nachhaltig verwaltet und dringende Massnahmen gegen den Klimawandel ergriffen werden, um die Bedürfnisse der heutigen und zukünftigen Generationen decken zu können» (Agenda 2030 für Nachhaltige Entwicklung).

Die Schweiz setzt sich für eine langfristig nachhaltige Nutzung der natürlichen Ressourcen ein. Darin kommt dem Wasser als lebensnotwendige Ressource eine zentrale Bedeutung zu. Hierbei sind die Prinzipien «Kreisläufe berücksichtigen» und «Wechselwirkungen miteinbeziehen» besonders zu berücksichtigen.¹⁶ Es gilt, Wasser in seinem gesamten Kreislauf zu betrachten und zu verstehen, damit seine vielfältigen Funktionen berücksichtigt und langfristig sichergestellt werden können.

Der natürliche Kreislauf lässt Wasser in seinen verschiedenen Aggregatzuständen auf der Erdoberfläche, im Boden und in der Atmosphäre unaufhörlich zirkulieren. Dem Menschen sind jedoch nur ungefähr 0.0125% der weltweiten Wasserreserven als Oberflächensüss- und Grundwasser zugänglich. Dieses verfügbare Wasser kennt keine geografischen Grenzen und wird für eine Vielzahl von sich oft konkurrierenden Zwecken verwendet. Durch Übernutzung und Verschmutzung wird die ökologische Rolle des Wassers zum Schaden aller beeinträchtigt. So werden weltweit immer noch rund 80% des Abwassers ungeklärt in die Umwelt geleitet,¹⁷ während geschätzt mindestens 20% der weltweiten Grundwasservorkommen übernutzt werden.¹⁸

Da die Antriebskraft des natürlichen Wasserkreislaufes das klimatische Geschehen ist, wirken sich die globale Erwärmung und der damit verbundene Klimawandel direkt auf den Kreislauf aus. Das Abschmelzen der Polkappen und Gletscher, der Anstieg des Meeresspiegels oder die mit mehr Energie gespeisten Wirbelstürme sind sicht- und spürbare Beispiele derartiger Auswirkungen. Es gilt daher, die notwendigen Massnahmen zur Anpassung an den globalen Klimawandel und zu seiner Eindämmung unverzüglich anzugehen, damit ein allfälliger Kollaps des Wasserkreislaufes aus der Perspektive des Menschen vermieden werden kann. Mit Hilfe einer ganzheitlichen Sichtweise auf das Wasser mit seinen vielfältigen Wechselwirkungen kann das Verständnis für die Notwendigkeit von wirkungsvollen Klimaschutzmassnahmen gefördert werden.

Folgende Prioritäten stehen im Vordergrund:

- Die Schweiz unterstützt und fördert eine integrierte Wasserressourcenplanung und -bewirtschaftung (IWRM) auf allen Ebenen und mit allen beteiligten Akteuren und Anspruchsgruppen.
- Die Schweiz strebt im Kampf gegen die Wasserverschmutzung eine führende Rolle an; sie fördert die Anwendung des Verursacherprinzips, die Einführung von Mindeststandards in der industriellen Produktion gekoppelt mit vielversprechenden innovativen technischen Lösungsansätzen.
- Die Schweiz trägt zu einem klugen und vorausschauenden Verhalten in Bezug auf die nachhaltige Bewirtschaftung von Wasser, die Bekämpfung des Klimawandels, den Umweltschutz und die Eindämmung von Naturgefahren bei; sie nutzt dabei ihren guten Ruf und ihr Know- und Do-How.

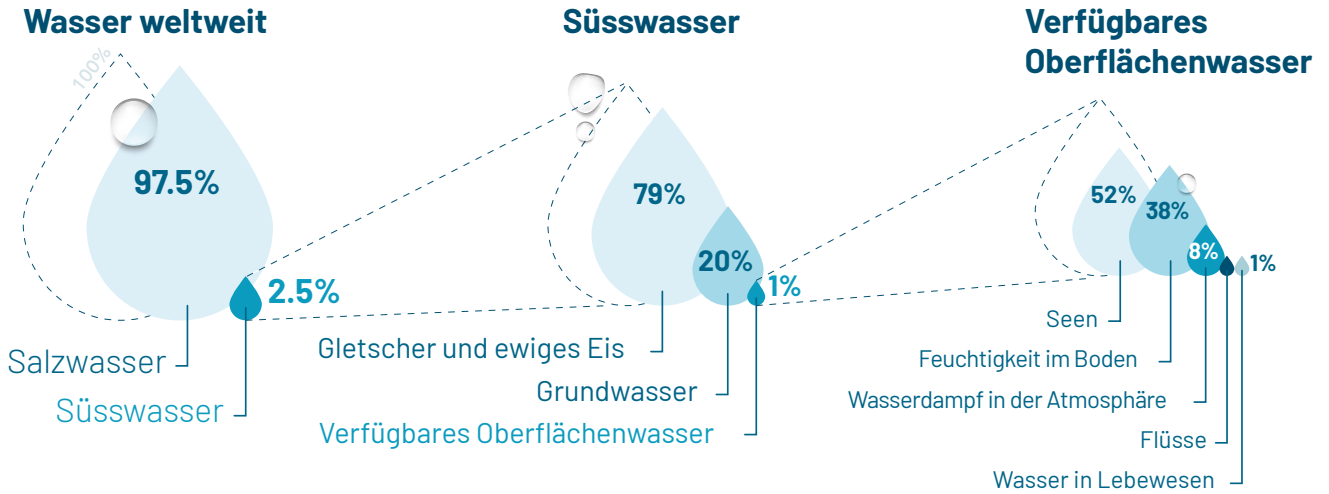
¹⁶ Kap. 3.2 und 3.3.

¹⁷ [UN World Water Development Report 2017](#) ↗.

¹⁸ [UN World Water Development Report 2018](#) ↗.



Die globalen Wasserressourcen der Erde werden auf etwa **1400 km³** geschätzt, nur **0.175 km³ (0.0125%)** davon sind jedoch leicht zugängliches Süßwasser an der Oberfläche.



Grafik 7: Verteilung und Vorkommen von Wasser auf der Erde mit Fokus auf den tatsächlich verfügbaren Süßwasseranteil (Karte erstellt von Zoë Environment Network, Februar 2022, aufgrund von Daten der FAO).

4.3 Wohlstand

«Wir sind entschlossen, allen Menschen ein glückliches und erfülltes Leben zu ermöglichen. Der ökonomische, soziale und technologische Fortschritt soll dabei im Einklang mit der Natur voranstreben» (Agenda 2030 für Nachhaltige Entwicklung).

Die Schweiz setzt sich für eine langfristig nachhaltige wirtschaftliche Entwicklung verbunden mit einem angemessenen Wohlstand für alle ein. Dies widerspiegelt sich in einer Welt, in der sauberes Wasser eine gesicherte und für alle zugängliche Ressource ist und wo das vorhandene Potenzial für sozioökonomische Entwicklung mit entsprechender wirtschaftlicher Wertschöpfung das Wohlergehen zukünftiger Generationen und die Unversehrtheit der Ökosysteme garantieren. Entsprechend ruft die Agenda 2030 zur konstruktiven Zusammenarbeit mit dem Privatsektor auf, um die notwendigen Finanzmittel und Lösungen zur Erreichung der Nachhaltigkeitsziele gemeinsam zu mobilisieren. Der Privatsektor wird dabei zu einem Teil der Lösung, zumal er verstärkt in die Pflicht genommen wird. Das [Leitbild Privatsektor im Rahmen der IZA-Strategie 2021–2024](#) weist der Schweiz hier den Weg.

Wassers erforderlich.¹⁹ Andererseits müssen neben einer Effizienzsteigerung weitergehende Überlegungen in Richtung einer effektiveren Wassernutzung angestellt werden, damit die stetig steigende Nachfrage nach Wasser langfristig befriedigt werden kann.²⁰ Eine solche Herangehensweise berücksichtigt die Vielzahl von sozialen, wirtschaftlichen, ethischen und ökologischen Aspekten des Wassers als Lebensgrundlage aller Lebewesen. Konsequenterweise muss Wasser gesamtgesellschaftlich nachhaltiger verwaltet und genutzt werden, so dass daraus eine ganzheitliche Wert(ein-)schätzung und gerechtere Verteil- und Preispolitik resultieren können. Unter Berücksichtigung der natürlichen Gegebenheiten kann so der Wasserverbrauch vor allem in Regionen mit einem starken Wasserdefizit verringert werden. Dies bedingt eine verstärkte Kommunikation und Zusammenarbeit zwischen Wirtschaft, Gesellschaft und Politik.

Der «Water Stewardship»-Ansatz kann hierbei den Weg weisen. Der Ausdruck umfasst eine verantwortungs- und rücksichtsvolle Nutzung von Wasser, welche gleichzeitig sozial und kulturell gerecht, ökologisch nachhaltig und wirtschaftlich vorteilhaft ist. Eine gute «Water Stewardship»

Zwei der in Kapitel 3 erläuterten Prinzipien sind in diesem Themenfeld von besonderer Bedeutung: Einerseits ist ein breiteres Verständnis für den multidimensionalen Wert des

¹⁹ Kap. 3.4.
²⁰ Kap. 3.10.

wird durch einen partizipativen Prozess erreicht, welcher alle Interessengruppen miteinbezieht und sowohl standortspezifische Massnahmen wie auch Massnahmen auf der Ebene der Wassereinzugsgebiete umfasst. Das bedeutet etwa, dass Unternehmen ihre Auswirkungen auf und Abhängigkeiten von Wasser sowie die damit verbundenen Risiken nicht nur in ihren direkten Betrieben, sondern entlang der gesamten Wertschöpfungskette verstehen. Sie übernehmen dabei ihren Teil der Gesamtverantwortung für die ökologischen, sozialen und wirtschaftlichen Bereiche, in denen sie tätig sind.

Folgende Prioritäten stehen im Vordergrund:

- Die Schweiz setzt sich – u.a. mit Hilfe des «Water Stewardship»-Ansatzes – für einen verantwortungsvollen Umgang mit Wasser durch wesentliche nutzniehende Anspruchsgruppen wie die Industrie und die Landwirtschaft ein (Projektbeispiel 2).
- Die Schweiz nimmt ebenfalls Ansätze der Kreislaufwirtschaft im Wasserbereich auf. Dadurch kann einerseits der Rohstoffverbrauch reduziert und die Rückgewinnung von Rohstoffen aus Gebrauchtwasser im Vergleich zu linearen, nicht geschlossenen Produktionsprozessen, verbessert werden.²¹
- Die Schweiz positioniert sich als eine Innovationsleaderin im Wassersektor und entwickelt entsprechende Lösungen.
- Die Schweiz setzt sich für eine gerechte Verteil- und Preispolitik ein; sie fördert eine nachhaltige, wirksame und partnerschaftliche Finanzierung der notwendigen Lösungen im Wassersektor auf allen Ebenen in enger Zusammenarbeit mit dem Privatsektor.

21 Glossar.

4.4 Frieden

«Wir sind entschlossen, friedliche, gerechte und integrative Gesellschaften zu schaffen, welche frei von Angst und Gewalt sind. Es kann keine nachhaltige Entwicklung ohne Frieden und keinen Frieden ohne nachhaltige Entwicklung geben» (Agenda 2030 für Nachhaltige Entwicklung).

Die Schweiz setzt sich für eine friedliche Koexistenz aller Menschen, unabhängig von Herkunft, Geschlecht und Religion, ein. Dem Wasser kommt durch die zunehmende Knappheit und den daraus resultierenden Verteilungskämpfe oftmals eine Schlüsselrolle bei der Sicherung eines friedlichen Zusammenlebens zu. Gemäss dem in Kapitel 3.7 erläuterten Prinzip «Frieden fördern» will die Schweiz durch einen Perspektivenwechsel und entsprechende Vermittlungsanstrengungen Wasser zu einem potenziellen Instrument für Frieden und Zusammenarbeit machen. Wasserkrisen sind oftmals keine Krisen eines physischen Mangels an Wasser, sondern die Folge einer schlechten, ungerechten oder nicht koordinierten Bewirtschaftung desselben. Das Wasser wird

Projektbeispiel 2: Reduktion des Wasser-Fussabdrucks von Privatunternehmen in Lateinamerika

Die weltweit steigende Nutzung von Wasser im industriellen Sektor führt zu einem ständig wachsenden Wasser-Fussabdruck des Privatsektors. Um dieser Tendenz insbesondere in Regionen mit limitierten Wasserressourcen zu begegnen, braucht es neue Instrumente und Mechanismen.

Das Programm zur Reduktion des Wasser-Fussabdruckes («Water Footprint») in fünf Ländern Lateinamerikas – Brasilien, Chile, Kolumbien, Mexiko und Peru – umfasst verschiedene aufeinander abgestimmte Interventionen:

- Erstellung von nationalen Wasserstudien in enger Zusammenarbeit mit Regierungen und Umweltverbänden, welche die Nutzung von Wasser und die Kontrolle der Wasserverschmutzung in verschiedenen Produktionssektoren – wie zum Beispiel beim Kaffee – dokumentieren und analysieren;
- Zurverfügungstellung der gewonnenen Erkenntnisse für die Ausarbeitung und Umsetzung öffentlicher Wasserpolitiken;
- Zusammenarbeit mit privaten Unternehmen, damit diese eigene Investitionen tätigen, um die Effizienz in der Nutzung, Aufbereitung und Wiederverwendung von Wasser entlang ihren Produktionsprozessen zu verbessern und um die Wiederherstellung sowie den Schutz beeinträchtigter Ökosysteme zu unterstützen.

dabei von den beteiligten Akteuren und Institutionen weder nachhaltig noch in Absprache mit anderen Anspruchsgruppen genutzt. So gibt es zwar weltweit 263 grenzüberschreitende Fluss- und ungefähr 300 grenzüberschreitende Grundwasserbecken,²² doch existierten 2020 in nur gerade 24 Ländern mit grenzübergreifenden Wasservorkommen zwischenstaatliche Abkommen.²³

Wasserknappheit oder mangelnde Wasserqualität können zu Spannungen unter Interessengruppen oder zwischen Staaten führen. Aufgrund der steigenden Nachfrage und des Klimawandels muss in Zukunft häufiger mit entsprechenden Konflikten und bewaffneten Auseinandersetzungen gerechnet werden. Darin kann Wasser zusätzlich als Waffe, als politisches Druckmittel oder zur Manipulation

22 [UNECE, 2015](#).

23 [UN-Water, 2021](#).

von Bevölkerungsgruppen eingesetzt werden. Es gilt daher, mögliche Spannungen rund um das Thema Wasser friedlich beizulegen. Hierfür ist das enorme Potenzial, welches das Wasser für die Zusammenarbeit und den Frieden bietet, verstärkt auszuschöpfen. Die entsprechenden Arbeiten der 2010 ins Leben gerufenen «Blue Peace»-Initiative werden hierfür fortgesetzt.

Folgende Prioritäten stehen im Vordergrund:

- Die Schweiz stärkt ihr Profil als Vorreiterin in der internationalen wasserbezogenen Friedensförderung (Projektbeispiel 3).
- Die Schweiz setzt sich dahingehend ein, dass Regierungen einen aktiven und partizipativen Dialog mit allen legitimen Interessengruppen, einschliesslich der betroffenen Bürger, führen.
- Die Schweiz spricht auch tieferliegende Probleme wie Korruption an, fördert wirksame Rechtsrahmen und unterstützt deren Umsetzung.
- Die Schweiz unterstützt die Erhebung und Sammlung objektiver Daten und Informationen betreffend grenzüberschreitender Wasservorkommen und -nutzung als Grundlage für einen faktenbasierten Austausch und Dialog zur Erarbeitung ausgewogener und umsetzbarer Vereinbarungen.

Projektbeispiel 3: Förderung von Frieden, Stabilität und Wohlstand im Mittleren Osten

Das von der Schweiz 2010 gestartete Programm «Blue Peace Middle East» (BPME) konzentriert sich auf vier zentrale Herausforderungen einer nachhaltigen Wasserbewirtschaftung: i) die Verbesserung der Zuverlässigkeit von Wasserdaten; ii) die Stärkung des Kapazitätsaufbaus und des Vertrauens; iii) die Förderung des Dialogs zwischen Nachbar- / Partnerländern; und iv) die Gewährleistung einer effizienten Wasserbewirtschaftung.

2019 wurde im Rahmen von BPME ein regionaler Mechanismus für den Wasserdiallog errichtet. Er ist der erste seiner Art in der modernen Geschichte des Nahen Ostens. Unter der gemeinsamen Leitung von Irak, Jordanien, Libanon und der Türkei sowie mit Unterstützung eines regionalen Koordinationsbüros soll er a) einen sicheren Raum für Diskussionen über technische und politische Aspekte der grenzüberschreitenden Bewirtschaftung von Wasserressourcen schaffen, b) den Austausch fördern und c) den Einbezug aller Beteiligten unterstützen. Parallel dazu hat das neu gegründete «Water Diplomacy Centre» an der Jordan University of Science and Technology den Wasser- und Umweltableuten in der Region eine technische Betreuung (Coaching) angeboten und eine Reihe von spezifischen Schulungen zur Wasserdiplo-matie durchgeführt.

4.5 Partnerschaften

«Wir sind entschlossen, alle nötigen Mittel auszuschöpfen um die Agenda für nachhaltige Entwicklung umzusetzen. Hierfür soll die Globale Partnerschaft für eine Nachhaltige Entwicklung wiederbelebt und der Solidaritätsgedanke gestärkt werden» (Agenda 2030 für Nachhaltige Entwicklung).

Die Schweiz setzt sich für starke und dauerhafte Partnerschaften auf allen Ebenen und in allen Situationen ein. Um Wasser langfristig gerecht und nachhaltig zu bewirtschaften, braucht es die Anstrengungen und Zusammenarbeit aller beteiligten Akteure. Nur wenn die Politik, die Wirtschaft mitsamt dem Finanzsektor, die Wissenschaft und die Gesellschaft als Ganzes gemeinsam handeln, können die vielfältigen Herausforderungen im Wasserbereich gelöst und Chancen genutzt werden.

Wasser ist von Natur aus ein verbindendes Element. In der internationalen Zusammenarbeit wirkt es als starkes Bindeglied zwischen der nachhaltigen Entwicklung, der Friedenserhaltung sowie der Förderung von Wohlstand und Sicherheit. Durch eine vielfältige und verstärkte Nord-Süd- und Süd-Süd-Zusammenarbeit treten neue Akteure auf den Plan, von jugendlichen Aktivistinnen und Aktivisten, die sich für den Klimaschutz einsetzen, über Städte, die sich für nachhaltige Lebensbedingungen einsetzen, bis hin zu Unternehmen, die Nachhaltigkeit in ihren Strategien verankern. Generell sind Unternehmen zunehmend wichtige Partner in der IZA, die etwa durch die Schaffung von Arbeitsstellen nachhaltige Lösungen begünstigen können. Schliesslich kann auch die Förderung von Kunst und Kultur zu einem ganzheitlichen Verständnis für Wasser und dessen vielfältigen Aufgaben und Wechselbeziehungen mit anderen Themen und Herausforderungen beitragen.

Folgende Prioritäten stehen im Vordergrund:

- Die Schweiz knüpft zielführende Partnerschaften mit unterschiedlichen Anspruchs- und Interessengruppen im Wassersektor und in weiteren relevanten Bereichen.
- Die Schweiz nimmt die Rolle als Brückenbauerin und Vermittlerin an, um sichere Räume für formelle und informelle Dialoge und Verhandlungen im Wassersektor anzubieten.
- Die Schweiz setzt sich in Einklang mit dem Prinzip «Inklusivität sicherstellen»²⁴ für marginalisierte Akteure ein, damit deren Stimmen gehört werden und sie eine aktive Rolle bei der Lösung von Wasserproblemen einnehmen können.
- Die Schweiz strebt wirksame Partnerschaften mit dem Privatsektor an und trägt damit zur Mobilisierung der Innovationskraft und der Ressourcen von Unternehmen für die Erreichung der Entwicklungsziele im Wassersektor bei.²⁵

²⁴ Kap. 3.6.

²⁵ Leitbild Privatsektor 2021–2024.



Zu viel oder zu wenig Wasser beeinträchtigt zunehmend die Lebensbedingungen der Menschen (© A. Ishokon / UNEP).

5 Umsetzung

Für ihr Engagement im Wasserbereich bedient sich die Schweiz eines vielfältigen Instrumentariums. Dabei werden bilaterale und multilaterale Instrumente flexibel eingesetzt und verwaltungsintern bestmöglich koordiniert und aufeinander abgestimmt.

5.1 Bilateral

Universalität: Die Schweiz diskutiert die Fragen rund um das Thema Wasser – getreu dem Universalitätsprinzip – grundsätzlich mit allen Staaten und Akteuren auf jeder Ebene. Mit der Humanitären Hilfe wird zudem in Krisenzeiten, bei Naturkatastrophen oder im Falle bewaffneter Konflikte schnell auf die Bedürfnisse der notleidenden Bevölkerung eingegangen. Um die beschränkten Mittel möglichst wirksam einzusetzen, wird priorisiert, indem einzelnen Anspruchsgruppen im Themenbereich Wasser besondere Aufmerksamkeit gewidmet wird. Dabei orientiert sich die Schweiz an den Vorgaben der ausserpolitischen Grundlagendokumente (Strategiekaskade) inklusiver dieser Leitlinien. Sie bleibt dabei flexibel und agil, um auf neue Entwicklungen reagieren zu können.

Wasserdiplomatie («Blue Peace»): Mit ausgewählten Anrainerstaaten von grenzüberschreitenden Gewässern (Flüssen, Seen, Grundwasserspeicher) führt die Schweiz spezifische politische Dialoge im Rahmen der regionalen und nationalen «Blue Peace»-Initiativen mit dem Ziel, eine nachhaltige grenzüberschreitende Wasserbewirtschaftung zu erzielen. Diese Dialoge werden mit konkreten Begleitprojekten ergänzt, darunter beispielsweise einer technischen Zusammenarbeit zur Ausbildung von Fachspezialisten oder zur Verbesserung von Datenerhebungen, die für die gemeinsame Verwaltung der Gewässer unerlässlich sind. Die Schweiz überprüft regelmässig die Pertinenz und Wirksamkeit der «Blue Peace»-Initiativen, wobei die Durchführbarkeit von Begleitprojekten in Zusammenarbeit mit relevanten gesellschaftlichen Akteuren eine wichtige Voraussetzung für die Weiterführung dieser Dialoge darstellt.

Aussennetz: Das schweizerische Aussennetz – das heisst die Botschaften, Kooperationsbüros, Konsulate und Missionen – spielt eine wichtige Rolle, indem der Kontext im Gastland oder in der Gastregion laufend analysiert und der Dialog mit den Gaststaaten und lokalen gesellschaftlichen Akteuren gepflegt wird. Mit dem Ziel, eine möglichst hohe Kohärenz zu erreichen und die Felderfahrungen der Schweiz wirksam einzubauen, stimmen sich die zuständigen Einheiten an der Zentrale mit denjenigen im Aussennetz bei der Umsetzung von aussenpolitischen Aktivitäten ab.²⁶ Weiter

²⁶ Ein besonderes Augenmerk ist dabei auf die Schwerpunktländer der Entwicklungszusammenarbeit zu legen.

5.2 Multilateral

UNO / internationales Genf: Die Schweiz unterstützt die Umsetzung der Agenda 2030 über gezielte Kooperationen mit multilateralen Institutionen und Partnerschaften im Wasserbereich (u.a. verschiedene Organisationen der Vereinten Nationen, Finanzinstitute wie die Weltbank, regionale Entwicklungsbanken und weitere globale Akteure), unter Berücksichtigung der Schnittstellen zu anderen relevanten Sektoren wie etwa der Landwirtschaft. Sie fordert dabei eine wirksame und transparente Berichterstattung ein. Durch eine Partnerschaft mit dem UN-Koordinationsgremium zu Wasser (UN-Water) und die aktive Zusammenarbeit mit dem Hochrangigen Globalen Panel für Wasser und Frieden nimmt die Schweiz Einfluss auf die internationalen Rahmenwerke im Themenbereich Wasser. Sie stärkt dabei den Standort Genf als internationales Kompetenzzentrum für Wasserfragen und Sitz zahlreicher multilateraler Institutionen, die sich in diesem Bereich engagieren.

wird die Umsetzbarkeit der technischen Zusammenarbeit und die Resultaterreichung im Themenbereich Wasser laufend geprüft respektive rapportiert.

Projekte: Um den Zugang zu Wasser und sanitärer Versorgung und eine langfristig nachhaltige Bewirtschaftung der Ressource zu fördern, setzt die Schweiz konkrete (multi-)bilaterale Projekte in enger Zusammenarbeit mit internationalen und nationalen Akteuren um.

Regionale Organisationen: Auf regionaler Ebene bringt sich die Schweiz mit der «Blue Peace»-Initiative ein und fördert insbesondere die grenzüberschreitende Zusammenarbeit im Wassersektor insbesondere im Mittleren Osten, in Zentralasien und in Westafrika. Wo möglich und zielführend, strebt sie Kooperationen mit regionalen Institutionen an – beispielsweise mit Flussorganisationen oder mit der Organisation für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa (OSZE).²⁷

Übergreifende Zusammenarbeit: Der Einbezug gesellschaftlicher Akteure, der Wissenschaft und des Privatsektors ist zentral für einen effektiven Multilateralismus. Entsprechend fördert die Schweiz die Zusammenarbeit zwischen multilateralen Organisationen und nichtstaatlichen Akteuren im Wasserbereich und stellt diesen Partnern ihr Wissen sowie praktische Expertise (z.B. bei der Nothilfe) zur Verfügung. Sie nutzt dabei das Potenzial des internationalen Genf.

²⁷ Gemäss dem Aktionsplan OSZE 2022–2025 setzt sich die Schweiz für eine Stärkung der Wasserdiplomatie ein, u.a. durch Förderung eines partizipativen Ansatzes sowie durch das Einbringen neuer Technologien wie z.B. digitalen Lösungen und mobilen Anwendungen.

5.3 Koordination

Interdepartemental: Innerhalb der Schweizer Bundesverwaltung wird im Rahmen des sogenannten «Whole of Government»-Ansatzes sichergestellt, dass Bundesstellen, die sich mit internationalen Aspekten von Wasserfragen befassen, kohärent agieren.²⁸ Diese horizontale Abstimmung

zwischen den Departementen erfolgt im Rahmen der etablierten Mechanismen und durch ein entsprechendes interdepartementales Gremium (IDANE Wasser).²⁹

²⁸ Zu diesen Bundesstellen gehören u.a. das Staatssekretariat für Wirtschaft, das Bundesamt für Umwelt, das Bundesamt für Gesundheit, das Bundesamt für Lebensmittelsicherheit und Veterinärwesen, das Bundesamt für Landwirtschaft und das Staatssekretariat für internationale Finanzfragen.

²⁹ Der Interdepartementale Ausschuss für Nachhaltige Entwicklung (IDANE) ist ein Gremium, das sich mit Fragen zu verschiedenen Themen der nachhaltigen Entwicklung befasst und dabei eine Koordinationsfunktion zwischen verschiedenen Bundesstellen ausübt. IDANE Wasser ist der Unterausschuss, der sich spezifisch mit Fragen rund um Wasser in der Aussenpolitik beschäftigt.

EDA: Innerhalb des EDA obliegt der DEZA die Federführung für die Belange rund um das Thema Wasser. Je nach Thema findet eine enge Zusammenarbeit mit dem Staatssekretariat, der Direktion für Völkerrecht und anderen Direktionen statt. So werden zum Beispiel im Rahmen der «Blue Peace»-Initia-

tive die Instrumente der IZA und der Diplomatie koordiniert eingesetzt. Die aussenpolitischen Grundlagendokumente und die IZA-Kooperationsprogramme gewährleisten die Kohärenz der Schweizer Interventionen im Ausland.

5.4 Kommunikation

National: Das Schweizer Engagement im Bereich Wasser wird in geeigneter Form öffentlich dargelegt und valorisiert. Dabei sind erwartete Wirkungen, geeignete Formen und passende Kanäle zu beachten. Die Kommunikation bedient sich vorzugsweise digitaler Medien und Kanäle. Damit wird dem öffentlichen Interesse und der digitalen Entwicklung Rechnung getragen. Die Kommunikation erfolgt stets in Abstimmung mit den mitinteressierten internen Stellen und den zuständigen Kommunikationsstellen der betroffenen Departemente.

International: Die aussenpolitische Glaubwürdigkeit der Schweiz mit ihrer humanitären Tradition, ihrer Neutralität, ihren guten Diensten und ihrer IZA-Expertise bildet einen geeigneten Rahmen, um auch ihre Aktivitäten im Wassersektor international zu kommunizieren. Dies trifft namentlich

auf die Wasserdiplomatie zu. Die Kommunikation ist hierzu austariert und zielführend zu gestalten. Die Kommunikation kann aktiv und breit, aber auch passiv oder auf ein limitiertes Zielpublikum ausgerichtet erfolgen. Dabei ist eine gute Abstimmung zwischen den Stellen an der Zentrale und dem Aussennetz unabdingbar.

Berichterstattung: Die Berichterstattung zur Umsetzung der vorliegenden Leitlinien und des Schweizer Engagements im Bereich Wasser erfolgt im Rahmen des jährlichen Aussenpolitischen Berichts (APB) des Bundesrats. Darüber hinaus erstatten die zuständigen Stellen Bericht über die Wirkung von IZA-Projekten im Rahmen der dafür geschaffenen Mechanismen.



Die «[1 Million Youth Actions Challenge](#)», die junge Menschen aus der ganzen Welt mobilisiert, um in den Bereichen Wasser, Klimawandel, Katastrophenvorsorge und Umwelt zu handeln, ist eine Initiative der DEZA (© Gabriele Maselli).

Anhang 1: Abkürzungsverzeichnis

APB	Aussenpolitischer Bericht
APS 20–23	Aussenpolitische Strategie 2020–2023
AVIS28	Aussenpolitische Vision der Schweiz 2028
BPME	Blue Peace Middle East
COVID-19	Coronavirus-Krankheit-2019 (Corona virus disease 2019)
DEZA	Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit
EDA	Eidgenössisches Departement für auswärtige Angelegenheiten
IDANE	Interdepartementaler Ausschuss Nachhaltige Entwicklung
IWRM	Integrated Water Resource Management
IZA	Internationale Zusammenarbeit
MENA	Mittlerer Osten und Nordafrika (Middle East and North Africa)
NGO	Non-Governmental Organization (vgl. NRO)
NRO	Nichtregierungsorganisation (vgl. NGO)
OCHA	Amt der Vereinten Nationen für die Koordinierung humanitärer Angelegenheiten
OSZE	Organisation für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa
SDG	Sustainable Development Goal (Nachhaltigkeitsziel)
SECO	Staatssekretariat für Wirtschaft
UN(O)	United Nations (Organization) / (Organisation der Vereinten Nationen)
WASH	Water, Sanitation and Hygiene (Wasser, Sanitäranlagen und Hygiene)

Anhang 2:

Glossar

Agenda 2030: Die Agenda 2030 für nachhaltige Entwicklung bildet mit ihren 17 Zielen einen globalen Referenzrahmen bezüglich der drei untrennbaren Dimensionen Wirtschaft, Umwelt und Gesellschaft. Die Schweiz anerkennt die Agenda 2030 als wichtigen Orientierungsrahmen. Als solcher ist sie zwar kein bindender gesetzlicher Rahmen, aber ein Mittel zur politischen Zielsetzung und Meinungsbildung sowohl für die Innen- wie auch für die Aussenpolitik.

Aussenpolitik: Sie gestaltet die Beziehungen eines Staates zu anderen Staaten und internationalen Organisationen und wahrt die Interessen eines Staates im Ausland. Sie umfasst verschiedene Politikbereiche wie zum Beispiel Handels-, Umwelt-, Sicherheits-, Entwicklungs- und Kulturpolitik. In der Schweiz ist der Gesamtbundesrat für die Aussenpolitik zuständig. Das EDA hat den Auftrag, die Aussenpolitik zu koordinieren und die Kohärenz mit den anderen Departementen sicherzustellen.

Aussennetz: Zum Aussennetz der Schweiz gehören rund 170 Auslandsvertretungen (Botschaften, ständige Missionen bei der UNO / internationalen Organisationen, Generalkonsulate, Kooperationsbüros, weitere Vertretungen) und rund 200 Honorarvertretungen (Stand: Mai 2021). Das Aussennetz der Schweiz orientiert sich an den Grundsätzen Universalität, Kohärenz und Wirksamkeit.

«Blue Peace»: Blue Peace («blauer Frieden») ist eine Vision, in der Wasser überall auf der Welt als Basis für ein friedliches Neben- und Miteinander genutzt wird. «Blue Peace» ist auch eine diplomatische Initiative der Schweiz. «Blue Peace» basiert auf einer Reihe von Projekten und Programmen, welche auf verschiedenen Ebenen eine grenz-, sektor- und generationenübergreifende Zusammenarbeit im Bereich Wasser fördern, mit dem Ziel eine nachhaltige sozio-ökonomische Entwicklung zu unterstützen und somit zu Stabilität, Wohlstand, Sicherheit und Frieden beizutragen.

Friedensförderung: Zur zivilen Friedensförderung gehören Beiträge zur Prävention, Entschärfung oder Lösung von Gewaltkonflikten, namentlich durch Vertrauensbildung, Vermittlung und die Förderung des humanitären Völkerrechts und der Menschenrechte (vgl. Leitlinien Menschenrechte 2021–2024). Friedensbildende Aktivitäten nach Beendigung von gewaltsamen Auseinandersetzungen beinhalten unter anderem Vergangenheitsarbeit, Beiträge zur Förderung demokratischer Prozesse und Wahlen sowie zur Stärkung der Menschenrechte. Die Friedensförderung schafft bzw. stärkt die für eine nachhaltige Entwicklung notwendigen Rahmenbedingungen. Sie umfasst sowohl zivile als auch militärische Massnahmen.

Grenzüberschreitende Wasserbewirtschaftung: Weltweit teilen 153 von insgesamt 195 Ländern ihre Gewässer (Flüsse, Seen, Grundwasser, etc.) mit Nachbarstaaten. Grenzüberschreitende Wasserbewirtschaftung entwickelt ganzheitliche Strategien und Planungsinstrumente zur nachhaltigen zwischenstaatlichen Nutzung der Wasserressourcen im Spannungsfeld der verschiedenen Nutzungsansprüche aller Anrainerstaaten und des Schutzbedarfs der Gewässer.

Gute Regierungsführung: Gute Regierungsführung (oder auch gute Staatsführung respektive verantwortungsvolle Regierungsführung) bedeutet, dass öffentliche Aufgaben kompetent und im Dienst aller Bürgerinnen und Bürger wahrgenommen werden. Misswirtschaft, Korruption, Rechtsunsicherheit und die ungerechte Verteilung von Macht und Ressourcen sind wesentliche Ursachen von Armut, Ungleichheit und Konflikten. Zu ihrer Bekämpfung braucht es Anstrengungen hinsichtlich einer besseren Regierungsführung auf allen Ebenen.

Integrierte Wasserressourcenplanung und -bewirtschaftung («Integrated Water Resource Management IWRM»): IWRM ist ein Prozess, welchem die koordinierte und aufeinander abgestimmte Entwicklung und Bewirtschaftung von Wasser, Land und verwandten Ressourcen zugrunde liegt. IWRM zielt ausdrücklich darauf ab, den wirtschaftlichen und sozialen Wohlstand auf gerechte Weise zu maximieren, ohne dabei die Nachhaltigkeit lebenswichtiger Ökosysteme und der Umwelt zu gefährden.

Internationales Genf («Genève Internationale»): Genf ist das Herz des multilateralen Systems der Vereinten Nationen und europäischer Hauptsitz der UNO. 38 internationale Organisationen, Programme und Fonds sowie 177 Staaten und 750 NGOs (vgl. Nichtregierungsorganisationen/NROs) sind vertreten (Stand Mai 2021). Das internationale Genf bietet rund 45'000 Menschen Arbeit und steuert über 11 Prozent zum Brutto-Inlandprodukt (BIP) des Kantons bei (ca. 1 % des Schweizer BIP). Jährlich finden ca. 3300 internationale Konferenzen in Genf statt. Die Hauptthemen sind: 1) Frieden, Sicherheit, Abrüstung; 2) Humanitäre Hilfe und humanitäres Völkerrecht, Menschenrechte, Migration; 3) Arbeit, Wirtschaft, Handel, Wissenschaft, Telekommunikation; 4) Gesundheit; und 5) Umwelt und nachhaltige Entwicklung.

Internationale Zusammenarbeit (IZA): Die IZA der Schweiz umfasst sämtliche Instrumente der Humanitären Hilfe, der langfristigen Entwicklungszusammenarbeit sowie der Förderung des Friedens und der menschlichen Sicherheit, die vom EDA, vom WBF (Eidgenössische Departement für Wirtschaft, Bildung und Forschung) und von weiteren Departementen eingesetzt werden.

Kreislaufwirtschaft: Kreislaufwirtschaft ist ein ganzheitlicher Ansatz, der den gesamten Kreislauf der verwendeten Materialien betrachtet: Von der Rohstoffgewinnung, über das Design, die Produktion und die Distribution eines Produkts bis zu seiner möglichst langen Nutzungsphase und zum Recycling. Die Kreislaufwirtschaft schliesst Material- und Produktkreisläufe, um Rohstoffe immer wieder von neuem zu verwenden. Dadurch werden im Vergleich zum linearen Wirtschaftssystem weniger Primärrohstoffe verbraucht. Zudem bleibt der Wert der Produkte länger erhalten, und es fällt weniger Abfall an.

Menschenrechte: Die Menschenrechte sind angeborene und unveräusserliche Rechte, die ohne Unterschied allen Menschen allein aufgrund ihres Menschseins zustehen. Sie sind zentral für den Schutz der menschlichen Würde, der physischen und psychischen Integrität und wichtige Grundlage für die Entwicklung eines jeden Einzelnen. Sie sind Garant einer Gesellschaft, die auf der Verpflichtung zur Achtung der Rechte des Einzelnen gründet. Sie gelten sowohl in den internationalen Beziehungen als auch in der nationalen Politik. Die Menschenrechte sind universell, unteilbar und stehen untereinander in engem Zusammenhang. Jeder Staat ist verpflichtet, die Menschenrechte zu respektieren, zu schützen und umzusetzen.

Multilateralismus: Man spricht von Multilateralismus, wenn Fragen von öffentlichem Interesse zwischen mehr als zwei Staaten diskutiert und verhandelt werden. Internationale Organisationen und Gremien wie die UNO, die OSZE (Organisation für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa) und der Europarat sind Bühnen für solche Diskussionen. Der Multilateralismus erlaubt es der Schweiz, über Allianzen eine Hebelwirkung zu erzielen und die Möglichkeiten der Einflussnahme zu vervielfachen.

Nachhaltigkeit: Auf der Basis der Verfassung sorgt die Schweiz für eine nachhaltige Entwicklung. Sie definiert diese gemäss Brundtland-Kommission aus dem Jahr 1987 als Entwicklung, welche «die Bedürfnisse der Gegenwart befriedigt, ohne zu riskieren, dass künftige Generationen ihre nicht befriedigen können». Das Prinzip wurde im Jahr 2015 durch die Agenda 2030 mit 17 Zielen einer Nachhaltigen Entwicklung konkretisiert und aktualisiert (vgl. Agenda 2030).

Nachhaltigkeitsziel 6 (Sustainable Development Goal/SDG 6): Ziel 6 der Agenda 2030 für eine Nachhaltige Entwicklung umfasst neben dem Zugang zu Trinkwasser, zu Sanitärversorgung und Hygiene weitere Unterziele zum Schutz und der Wiederherstellung von wasserverbundenen Ökosystemen. Die Wasserqualität soll dabei verbessert und die Verschmutzung von Wasser durch menschliche Einflüsse verringert werden. Für eine Integrierte Wasserressourcenplanung und -bewirtschaftung auf allen Ebenen soll die grenzüberschreitende Zusammenarbeit gefördert werden. SDG 6 hat viele direkte und indirekte Verknüpfungen zu weiteren Zielen und Themen wie namentlich Armut, Ernährung, Gesundheit und Wirtschaft.

Nichtregierungsorganisation (NRO): Jede gemeinnützige private Einrichtung, die auf lokaler, nationaler oder internationaler Ebene organisiert ist, um gemeinsame Ziele und Ideale zu verfolgen, ohne dass eine bedeutende staatlich kontrollierte Beteiligung oder Vertretung besteht. NROs sind Teil der Zivilgesellschaft (vgl. Zivilgesellschaft).

Rechtsstaatlichkeit: Sie bezeichnet das Primat des Rechts gegenüber der Macht des Stärkeren. Auf nationaler Ebene ist es das Grundanliegen des Rechtsstaates, auf allen Staatsebenen den Vorrang des Rechts und damit verbunden die Freiheit seiner Bürgerinnen und Bürger zu wahren. Auf ausserpolitischer Ebene ist Rechtsstaatlichkeit zentral für internationalen Frieden und Sicherheit, wirtschaftlichen und sozialen Fortschritt, Entwicklung und den Schutz der Rechte und Freiheiten der Menschen. Sie wird primär durch eine Stärkung des Völkerrechts erreicht, das die politische Stabilität und Verlässlichkeit der internationalen Beziehungen sicherstellt.

Sozial ausgerichtete Unternehmen (Englisch «social entrepreneurship»): Ein soziales Unternehmen ist eine Organisation, deren Zweckbestimmung sich auf soziale und ökologische Ziele abstützt. Es kann sich um eine gewinnorientierte oder gemeinnützige Einrichtung oder eine Mischform handeln. Die Gewinne von Sozialunternehmen werden in der Regel reinvestiert, um den Nutzen für die Gesellschaft zu maximieren.

«Triple Nexus»-Ansatz: «Nexus» bedeutet «Verkettung» oder «Verknüpfung». Die steigende Komplexität, die länger anhaltende Dauer und die zunehmende Häufigkeit von humanitären Krisen, gewaltsamen Konflikten, extremen Naturereignissen und Epidemien machen eine integrierte Arbeitsweise der drei ausserpolitischen Instrumente – Humanitäre Hilfe, langfristige Entwicklungszusammenarbeit und Friedensförderung – notwendig, um nachhaltigere Wirkungen in Krisenkontexten zu erzielen. Eine grosse Herausforderung besteht darin, zeitgleich wiederkehrende humanitäre Not zu lindern und längerfristige Entwicklungsziele zu erreichen. Der sogenannte «Triple Nexus», auch bekannt als «Humanitarian– Development– Peace» – Nexus, verbindet diese drei Instrumente und stimmt sie untereinander ab. Armut, gewaltsame Konflikte und die zugrundeliegenden multisektoralen Ursachen von Krisen werden damit ganzheitlich angegangen.

«WASH»-Ansatz (Water, Sanitation and Hygiene): Die Bezeichnung WASH für Wasser, Sanitäranlagen und Hygiene verdeutlicht die Komplementarität der drei Aspekte bei den Anstrengungen zur Verbesserung der öffentlichen Gesundheit durch die Versorgung mit sauberem Trinkwasser, die fachgerechte Entsorgung und Wiederaufbereitung von Abwasser sowie die Förderung der allgemeinen Hygiene. Das Hauptziel ist dabei, die Gefahren für Gesundheit und Umwelt zu reduzieren, die mit der Kontamination mit Fäkalien und den darin enthaltenen, krankmachenden Keimen und schädlichen Verbindungen einhergehen.**Wasserdiplomatie:** Wasserdiplomatie umfasst den Einsatz diplomatischer Instrumente bei bestehenden oder entstehenden Meinungsverschiedenheiten und Konflikten über gemeinsame Wasserressourcen mit dem Ziel, diese im Interesse der Zusammenarbeit, der regionalen Stabilität und des Friedens zu lösen oder zu entschärfen. Die Schweiz setzt ihr diplomatisches Engagement im Bereich Wasser als Instrument für Frieden, Sicherheit und Stabilität ein und engagiert sich für den Schutz von Wasser und Wasserinfrastrukturen in Konfliktgebieten.

Wassereffizienz und Wassereffektivität: Wassereffizienz bedeutet, mehr Wert aus der verfügbaren Ressource Wasser zu schöpfen. Gleichzeitig werden der Ressourcenverbrauch sowie die Verschmutzung und die Umweltauswirkungen der Wassernutzung für die Produktion von Waren und Dienstleistungen auf jeder Stufe der Wertschöpfungskette und der Erbringung von Wasserdienstleistungen reduziert. Bei der Wassereffektivität hingegen steht im Fokus, ob eine bestimmte Nutzung von Wasser für einen bestimmten Zweck in einem bestimmten Kontext gesamtheitlich (also im Hinblick auf ökologische, soziale, wirtschaftliche und politische Aspekte auf lokaler und globaler Ebene) betrachtet als sinnvoll erscheint. Die Wassereffektivität zielt darauf ab, die in einem bestimmten geografischen Gebiet zu einem bestimmten Zeitpunkt verfügbaren Wasserressourcen direkt und indirekt so zu nutzen, dass die beabsichtigte Ware oder Dienstleistung auf sozial gerechte, wirtschaftlich vorteilhafte und ökologisch nachhaltige Weise bereitgestellt wird.

«Whole of Government»-Ansatz: Der «Whole of Government»-Ansatz (oder Gesamtregierungsansatz) bezweckt, die Kohärenz und die Wirksamkeit der Regierungsaktivitäten eines Staates zu erhöhen, indem die einzelnen Verwaltungseinheiten ihre Zusammenarbeit verstärken und besser aufeinander abstimmen. Verschiedene Departemente besitzen unterschiedliche Instrumente für die Umsetzung ihrer Aufgaben. In einem «Whole of Government»-Ansatz werden diese Instrumente gezielt zusammengeführt und koordiniert, um komplexe Aufgaben besser und wirksamer bewältigen zu können.

Zivilgesellschaft: Die Zivilgesellschaft umfasst denjenigen Teil der Gesellschaft, der sich relativ unabhängig von Staat und Privatsektor organisiert. Sie setzt sich aus Gruppen zusammen, die gemeinsame Interessen, Ziele oder Werte verfolgen. Dazu gehören Nichtregierungsorganisationen, gemeinnützige Vereine und Stiftungen, Bürgergruppen, religiöse Organisationen, politische Parteien, Berufsverbände, Gewerkschaften, soziale Bewegungen und Interessengruppen.

Impressum

Herausgeber:
Eidgenössisches Departement für auswärtige Angelegenheiten EDA
3003 Bern
www.eda.admin.ch

Publikationsdatum:
22.03.2022

Gestaltung:
Team Audiovisuell, Kommunikation EDA

Titelbild:
Indien, © Getty Images

Karten:
Die Darstellung von Grenzen und die Verwendung von Namen und Bezeichnungen auf den Karten bedeutet nicht, dass die Schweiz diese offiziell befürwortet oder anerkennt.

Bestellungen:
publikationen@eda.admin.ch

Fachkontakt:
Globalprogramm Wasser (GPW), DEZA
Tel.: +41 (0)58 465 04 06
E-Mail: water@eda.admin.ch

Diese Publikation ist auch auf Französisch, Italienisch und Englisch erhältlich und kann heruntergeladen werden unter www.eda.admin.ch/strategien.

Bern, 2022, © EDA

